

Geheimlich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litab, mit Zustellung 5.-
Litab. Bei den Postverkäufen: Im Memelgebiet und in Litauen 4,50 Litab
monatlich, 15,30 Litab vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit
Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefällige
Feiertage, Verbot usw. außerordentliche Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelaufener
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereientor)
Drahtanschrift: Dampfbooterlag



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Evaltsche im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litab, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
10% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litab 10 = 1 U. S. A. -Dollars; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent!

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 290

Memel. Sonnabend, den 10. Dezember 1932

84. Jahrgang

Neurath stellt zwei Fragen

Zu der französischen Erklärung in der Gleichberechtigungsfrage — Bei einer negativen Beantwortung hat die Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz keinen Sinn

wtb. Genf, 9. Dezember

Die Fünf-Mächte-Konferenz hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab, in der Reichsminister Freiherr v. Neurath die mit großer Spannung erwarteten Erklärungen zu der französischen Formel über die Gleichberechtigungsfrage abgab. Ueber die Sitzung wird ein Kommuniqué der fünf Mächtevertreter ausgegeben, in dem es heißt:

Die Vertreter der fünf Mächte traten Donnerstag nachmittags wieder zusammen. Bei dieser Gelegenheit gab der deutsche Außenminister, Freiherr v. Neurath, Erklärungen über die Haltung seiner Regierung ab. Es wurden dann einige daraus hervorgehende Fragen erörtert. Die Konferenz beschloß, am Freitag vormittags 10,30 Uhr wieder zusammenzutreten, um die Besprechungen in Anwesenheit des englischen Premierministers Macdonald fortzusetzen.

Wie wir erfahren, legte Freiherr v. Neurath in der gestrigen Sitzung folgende

zwei Fragen vor:

1. Wird die Gleichberechtigung praktische Anwendung in der künftigen Konvention in jeder Beziehung finden, und ist sie infolgedessen der Ausgangspunkt der künftigen Erörterungen der Konferenz bezüglich der abgerüsteten Staaten?
2. Schließt das „System“, welches Sicherheit allen Nationen verschafft, das Element der Sicherheit ein, das in der allgemeinen Abrüstung beruht, so wie es von der Völkerbundversammlung anerkannt worden ist?

Zu diesen beiden Fragen gab Freiherr v. Neurath einige

ergänzende Erläuterungen

Er erklärte, daß zunächst diese Fragen in befriedigendem Sinne beantwortet werden müßten. Die Bezugnahme in der Erklärung Herrriots, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung eines der Ziele der Konferenz sein solle, könne dahin mißverstanden werden, daß die Gleichberechtigung nur ein Prinzip darstellen soll; es käme aber nur eine volle Auswirkung in Frage. Die Konvention müsse eine praktische Anwendung finden. Deshalb sei es notwendig, daß bei Erörterung aller Fragen auf der Konferenz künftighin die Gleichberechtigung von vornherein zum Ausgangspunkt genommen werde.

Falle die Beantwortung dieser Frage nicht positiv aus, so habe die Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz keinen Sinn, da Deutschland sonst ja nicht wüßte, ob und inwiefern die gefundenen Lösungen auf Deutschland Anwendung fänden.

Zu der zweiten Frage bemerkte Freiherr v. Neurath, er nehme an, daß das Sicherheitsproblem, das in Herrriots Erklärung erwähnt sei, auch die Sicherheit umfasse, die durch die allgemeine Entwaffnung herbeigeführt würde. Er bestrebe aber darauf, daß diese Auffassung ihm ausdrücklich bestätigt werde.

Nach den Ausführungen des deutschen Außenministers erklärte der französische Kriegsminister Paul-Boncour, daß Herrriot die Formel über die Gleichberechtigungsfrage selbst ausgearbeitet habe, und daß ihm infolgedessen auch die meisten vom deutschen Außenminister vorgelegten Fragen zur Stellungnahme übermittelt werden müßten.

Paul-Boncour fragte sodann noch den deutschen Außenminister, was er — Neurath — unter Gleichberechtigung verstehe.

Freiherr v. Neurath stellte dem französischen Vertreter in Aussicht, daß er auf diese Frage in den weiteren Verhandlungen genau antworten werde. — Daraufhin wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Das Ja des deutschen Außenministers

wtb. Genf, 9. Dezember. Ueber den Verlauf der gestrigen Besprechung der fünf Mächte verlautet

aus französischen Kreisen noch, daß der englische Außenminister Herr v. Neurath die Frage gestellt habe, ob Deutschland sich an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen werde, wenn die von Herrn v. Neurath gestellten Fragen positiv im Sinne der deutschen Auffassung beantwortet würden. Herr v. Neurath habe diese Frage Sir John Simons bejaht.

Der Davis-Plan gescheitert

wtb. Paris, 9. Dezember. Wie der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ aus Genf meldet, soll Norman Davis seinen Plan über eine Vertagung der Konferenz um drei Jahre angesichts der französischen Einwendungen fallen gelassen haben.

Keine Auslieferung

wtb. Moskau, 9. Dezember. Dem chinesischen General Sypingwen und seiner Umgebung wurde gestattet, die Grenzen der Sowjetunion nach

Europa zu verlassen. (Die frühere Meldung von der Auslieferung der internierten chinesischen Generale Sypingwen und Ma an die Japaner dürfte damit demontiert sein. Die Red.)

Die elfte Leiche geborgen

wtb. Berlin, 9. Dezember. Durch die Bergung weiterer Leichen hat sich, wie die Pressestelle der F. G. Farben mitteilt, die Gesamtzahl der bei dem Explosionsunglück in der Bremischer Kunstseidenfabrik ums Leben gekommenen Personen auf elf erhöht.

Commodore Johnson †

Der Führer der „Europa“ an den Folgen der Blinddarmerkrankung gestorben

Newport, 8. Dezember.

Der Kapitän des Lloydampfers „Europa“, Commodore Johnson, einer der bekanntesten Kapitäne der deutschen Handelsmarine, ist dieser Tage in einem hiesigen Krankenhaus an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben.

England wird in Gold zahlen...

Dazu eine dritte Schuldennote — Es bleibt bei der englisch-französischen Einigkeit

wtb. London, 9. Dezember. Wie „Reuter“ erfährt, beabsichtigt die englische Regierung, nach der Rückkehr Macdonalds aus Genf eine dritte Note an die Vereinigten Staaten zu senden, in der Amerika von der Absicht Englands unterrichtet werden wird, die am 15. Dezember fälligen Zahlungen in Gold zu leisten.

Die Schuldentafel in Paris

wtb. Paris, 9. Dezember. Bei der gestrigen französisch-englischen Aussprache nahmen von englischer Seite Macdonald und Neville Chamberlain und von französischer Seite Herriot und Bienvenu-Martin teil.

Schließlich doch noch eine gute Wendung?

wtb. Paris, 9. Dezember. „Petit Parisien“ berichtet über den Stand der Schuldenfrage nach der gestrigen englisch-französischen Aussprache: Die englische Regierung sei entschlossen, die Dezember-Rate bar zu zahlen und sie würde es gern sehen, wenn Frankreich ein gleiches täte. Herriot habe Macdonald davon unterrichtet, daß er seinerseits bereit wäre, die Zahlung nicht zu verweigern, jedoch unter der Bedingung, daß ausdrückliche Vorbehalte und ernste Garantien daran geknüpft werden. Wenn die amerikanische Regierung sich dazu verstehen könnte, die Zahlung vom 15. Dezember als letzte vor der Revision des Schuldenabkommens anzusehen und außerdem zuzulassen, daß die am 15. Dezember fällig werdenden Summen auf die künftige

Liquidierung angerechnet würden, könnte sich schließlich doch noch eine gute Wendung ergeben. Herriot sei es gelungen, mit Macdonald eine Art Verständigung auf diese Formel zu finden.

Vorzugsbehandlung abgelehnt

wtb. Paris, 9. Dezember. „Le Temps“ teilt zu der gestrigen englisch-französischen Besprechung weiter mit, der englische Premierminister habe erklärt, die öffentliche Meinung in England sei sehr ernst durch den Gedanken beeindruckt, daß die noch nicht ratifizierten Lausanner Abmachungen bedroht seien. Der französische Ministerpräsident und der englische Premierminister seien über die Notwendigkeit einig gewesen, nichts zu unternehmen, was die englisch-französische Einigkeit in Frage stellen könnte. So habe das Londoner Kabinett die Vorzugsbehandlung abgelehnt, die ihm

Das Lausanner Abkommen bleibt in Kraft?

wtb. Paris, 9. Dezember. „Reuter“ veröffentlicht eine ihm nach Abschluß der Pariser Schuldentafelkonferenz gegebene Information, derzufolge die Abkommen von Lausanne unabhängig von den Ratifizierungen am 15. Dezember in Kraft bleiben werden und lediglich in Frage gestellt sind, wenn sich eine befriedigende endgültige Regelung mit den Vereinigten Staaten nicht erzielen läßt. (Siehe auch zweite Seite)

Der Völkerbund hört das Schlusswort

der Vertreter Chinas und Japans — „Die ganze Kulturwelt gegen Japan“, sagt Quotaitshi — Das Hauptinteresse am Völkerbund verloren, sagt Matsuo'a

wtb. Genf, 9. Dezember.

In der Völkerbundversammlung wurde Donnerstag nachmittags die allgemeine Aussprache über den chinesisch-japanischen Konflikt zu Ende geführt. Die Vertreter der streitenden Parteien erhielten das Schlusswort.

Der chinesische Delegierte Quotaitshi führte aus, daß in dem Konflikt die ganze Kulturwelt gegen Japan stehe. China werde keinen Widerstand nicht aufgeben. Der Boykott und das Vorgehen der Freiwilligen in der Mandchurie würde nicht aufhören, sondern nötigenfalls bis zum bitteren Ende durchgeführt werden. China werde niemals den Mandschukuo-Staat anerkennen und nie in die Eroberung dieser reichen Provinz durch Japan einwilligen. Es werde keine direkten Verhandlungen mit Japan aufnehmen, es sei aber bereit

zur Teilnahme an Kollektivverhandlungen unter Mitwirkung des Völkerbundes.

China verlange, daß zwar nicht der tatsächliche Zustand von früher, wohl aber die grundlegenden staatsrechtlichen Verhältnisse wieder hergestellt werden.

Der japanische Delegierte Matsuo'a protestierte gegen den Versuch, die Beweislast hinsichtlich der japanischen Notwehraktion (??) zumungunsten Japans zu verschieben. Japan sei dem Völkerbund in der Erwartung beigetreten, daß auch die Vereinigten Staaten eintreten würden.

Von dem Augenblick an, wo der Nichteintritt Amerikas feststand, hatte die Beteiligung am Völkerbund für Japan sein Hauptinteresse verloren.

Wären die Vereinigten Staaten und Sowjetruß-

land im Völkerbund, dann wäre vielleicht der Anspruch gerechtfertigt, den Pakt strikt und starr durchzuführen.

Die Lage in China sei so, daß es in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren keine zentrale Regierung haben werde, die sich durchsetzen könne.

Rußland habe die mandchurische Frage und die Stellung Japans verstanden und enthalte sich jeder Einmischung.

Zum Schluß der gestrigen Nachmittagsitzung teilte der Präsident mit, daß das Präsidium die vorliegenden Entschließungsentwürfe der Versammlung Freitag nachmittag unterbreiten werde.

Ein Nationalsozialist und Reichslandwirt...

Zur Wahl Dr. Bethkes zum Präsidenten der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer

Königsberg, 9. Dezember.

Auf der gestrigen Vollversammlung der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer fand die mit großer Spannung erwartete Wahl des Kammerpräsidenten statt. Mit 46 gegen 29 Stimmen wurde der bisherige 1. Vizepräsident Dr. Bethke (Nationalsozialist) gewählt; die 29 Stimmen fielen auf den ehemaligen Kammerpräsidenten Dr. Brande.

Vor der Wahl hatte sich ein recht kührender Zwischenfall ereignet; ein dem Landwirtschaftsverband angehöriges Kammermitglied wurde in seinen Ausführungen von den anwesenden Nationalsozialisten durch Schreien und Füßtrittkampeln am Weiterreden verhindert. Recht bezeichnend war auch das Frage- und Antwortspiel, das sich zwischen einem ebenfalls dem Landwirtschaftsverband angehörigen Kammermitglied und einem Nationalsozialisten entspann. Der erstere fragte, als Dr. Bethke zum Präsidenten vorgeschlagen wurde: „Kann man der Provinz zumuten, daß ein Reichslandwirt Präsident wird? — Haben Sie (zu den Nationalsozialisten gewandt) denn nicht einen einzigen geeigneten, selbständigen Landwirt, den Sie zum Kammerpräsidenten vorschlagen können?“, worauf ihm von einem Nationalsozialisten geantwortet wurde: „Der Provinz wurden schon viele Landwirte zugemutet, die in Erfolgen ihrer Tätigkeit dargehen haben, daß sie den Belangen der Landwirtschaft weniger Genüge verschaffen konnten als solche, die nicht Landwirte sind.“ Es folgte dann die Wahl Dr. Bethkes.

In seiner Programmrede wurde von dem neuen Kammerpräsidenten noch einmal der erschütternde Zustand der ostpreussischen Landwirtschaft geschildert. Wir befinden uns nicht in einer Agrarkrise, so führte Dr. Bethke aus, sondern in einer Agrarkatastrophe. Die Landwirtschaft ist nicht nur unrentabel, sie befindet sich bereits im Absterben. Er gab dann einige Zahlen bekannt, die die furchtbare Notlage der ostpreussischen Landwirtschaft kennzeichnen. Es beträgt in Ostpreußen der durchschnittliche Einheitswert für einen Hektar 587 Reichsmark und die durchschnittliche Verschuldung 585 Mark. Diese Tatsache, so sagte Dr. Bethke wörtlich, „bedeutet auf deutsch, daß kapitalistisch gesehen...

der ostpreussischen Landwirtschaft kein Zollbreit des Bodens mehr gehört

und daß nach den Befehlen des kapitalistischen Schuldrechtes und bekannte Gläubiger die gültigen Rechte haben, im großen und ganzen gesehen, alle ostpreussischen Landwirte von Grund und Boden zu vertreiben.“ Die Verluste der sogenannten Dithilfe wurden von dem Redner unzureichend genannt. Man befände sich hier in einer vollständigen Sackgasse. Es dürfe daher nicht wundernehmen, wenn von Ostpreußen aus auf die Sachlage mit besonderer Schärfe hingewiesen wird; denn, abgesehen davon, daß Ostpreußen als Grenzland schon sowieso am empfindlichsten für alle Erschütterungen sei, müsse die Tatsache hervorgehoben werden, daß in Ostpreußen die Not weit über dem Reichsdurchschnitt

liege. So seien z. B. seit dem Januar 1931 bis Mitte 1932 in Ostpreußen rund 1000 landwirtschaftliche Grundstücke mit rund 280 000 Morgen unter dem Hammer gekommen.

Der Kammerpräsident schloß seine Ansprache mit den Worten: „Was in absehbarer Zeit eintritt, wenn wir die Dinge weiter so treiben lassen, darüber muß sich jeder im klaren sein, wir treiben auf diesem Wege reißlos dem Volksweltismus entgegen

und damit dem Tod des deutschen Lebens überhaupt. Der nationalsozialistische Entschuldigungsplan bietet allein noch eine Aussicht auf Rettung.“

Der Kohlenhändler auf dem Rußstrom

Zur deutschen Zollgrenze und Staatshoheit auf dem Rußstrom

In einem Urteil im Rechtsstreit eines Kohlenhändlers gegen den deutschen Reichsstaats wegen Schadenersatzes infolge angeblich rechtswidriger Beschlagnahme einer Kohlenladung durch das Zollamt auf dem Rußstrom bemerkt das Oberlandesgericht in Königsberg über die Zollgrenze auf dem Rußstrom, daß die Grenze Ostpreußens und damit die Grenze des Deutschen Reiches nach Art. 28, 30 des Versailler Friedensvertrages hier durch die Mittellinie der Hauptschiffahrtsrinne des Rußstromes gebildet wird. Wenn nun auch nach der Verordnung zur Einfuhr ausländischer Kohle auf dem Wasserwege und ihrer Verteilung vom 8. September 1919 nicht auf die politische und staatsrechtliche Grenze, sondern auf die Zollgrenze abzustellen ist, so fällt nach Artikel 82 der Reichsverfassung bei Grenzflüssen die Zollgrenze grundsätzlich mit der Reichsgrenze zusammen,

es sei denn, daß durch positive Bestimmung gemäß Artikel 82 Absatz 2 der deutsche Anteil am Grenzfluß zum Zollausland erklärt worden ist. Das ist beim Rußstrom nicht geschehen, und deshalb gehört sein deutscher Anteil zum deutschen Zollinland. Auch die Internationalisierung des Rußstromes hat die Gebietshoheit Deutschlands über seine Flussseite nicht aufgehoben, sondern lediglich zurückgedrängt und das auch nur insoweit, als es aus dem unmittelbaren Inhalt der Artikel 82 bis 84 des Versailler Vertrages erkennbar ist. Eine Beschränkung der Einfuhrhoheit läßt sich aus ihnen nicht entnehmen, im Gegenteil steht der Inhalt des Artikels 84 Abs. 2 die bestehende Zoll- und Einfuhrhoheit voraus, woraus sich ergibt, daß sich die Einfuhr in den Uferstaat ausschließlich nach dessen Vorschriften richtet. Auch die Fortbildung des Rechtes der Wasserstraßen von internationalem Charakter durch die vom Völkerbundrat einberufene Verkehrs-Konferenz von Barcelona vom 18. 3. 1920 bis 20. 4. 1921 hat an diesem Rechtszustand nichts geändert. Lag der Kohlenkahn des Klägers, wie er behauptet, in der Mitte der Hauptschiffahrtsrinne vor Anker, so lag er teils auf deutschem, teils auf memelländischem Staatsgebiet. Eine Neutralisierung des Rußstromes dahin, daß innerhalb der Hauptschiffahrtsrinne die Staatsgewalt der Uferstaaten überhaupt befähigt ist, bestand und besteht nicht. Die Definition des Stromes für die internationale Schifffahrt infolge seiner Internationalisierung verbürgt allerdings für Durchfuhrgüter freie, ungehinderte Fahrt auch durch den Flußanteil des Staates, für dessen Gebiet die Ladung nicht bestimmt ist — Art. 84, 82 ff. des Versailler Vertrages —, so daß eine nicht nach Deutschland bestimmte Durchfuhrladung dadurch noch nicht den Tatbestand auch nur der verbotenen unerlaubten Einfuhr in das Reichsgebiet schafft, daß sie auf der Mittelrinne der Hauptschiffahrtsrinne des Rußstromes vor Anker geht und so teils auf deutschem, teils auf memelländischem Staatsgebiet liegt. Nun ist aber Durchfuhr zwecks Wiederausfuhr und steht demnach begrifflich voraus, daß beim Durchführenden spätestens im Zeitpunkt des Einbringens der Ware in das Durchfuhrgebiet der Wille vorhanden ist, die Ware ununterbrochen ins Ausland zu bringen. Hier hatte aber

der Kläger, der die Kohlen von der Ankerstelle aus an die Grenzbevölkerung im Reichsgebiet absetzen wollte, eine völlig andere Absicht. Die später aufgehobene Anordnung des Landesfinanzamtspräsidenten in Königsberg, wonach die deutschen Grenzbevölkerer bis zu 60 Zentner Kohle jährlich zum Verbrauch im eigenen Hausstand ohne Einfuhrbewilligung vom Ausland einführen durften, gab dem Händler nicht das Recht, Kohle zu diesem Zwecke ohne Erlaubnis des Reichskohlenkommissars in das Reichsgebiet einzuführen und berechtigt das Zollamt zur Beschlagnahme. (Urteil des 4. Zivilsenats des Oberlandesgerichts in Königsberg vom 11. Juli 1922, 5 Nr. 348/31. Mitgeteilt von Oberlandesgerichtsrat Ermel, Königsberg Pr.)

Veto des Gouverneurs gegen das Gesetz betr. Abänderung der Gewerbeordnung

Der Gouverneur hat gegen das vom Landtag am 2. November angenommene Gesetz betreffend Abänderung der Gewerbeordnung Einspruch erhoben. Die Begründung dieses Einspruches hat den folgenden Wortlaut:
Gegen das vom Landtag des Memelgebietes am 2. November 1922 angenommene Gesetz betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Handwerksnovelle) lege ich auf Grund des Artikels 16 des Memelstatuts Veto ein.
Wie aus den in Ihrem Schreiben vom 14. November 1922 Nr. VII 2383 gemachten erläuternden Ausführungen hervorgeht, ist die Abänderung des § 147 Ziffer 3 der Gewerbeordnung und die Ergänzung derselben durch die Ziffern a und b ein indirektes Mittel, die Durchführung der Verordnung des Generals Odry vom 18. Mai 1920 (Amtsblatt des Memelgebietes Seite 83) durch Festsetzung von Strafen zu erzwingen.
Die nach der Gewerbeordnung erforderliche Approbation als Arzt wird nach der in Rede stehenden Verordnung des Generals Odry von den Regierungsorganen eines fremden Staates in der Weise und unter den Bedingungen erteilt, wie sie für die Erlangung der Approbation in diesem Staate vorgeschrieben sind. Da die Führung des Arzttitels und die Ausübung der ärztlichen Praxis im Memelgebiet als einem Teile der Republik Litauen nicht von der Erlangung oder Nichterlangung der Approbation in einem fremden Staate abhängig sein kann (Art. 1 der Verfassung des Litauischen Staates), ist die genannte Verordnung des Generals Odry als dem Memelstatut (Art. 6) zumwiderlaufend anzusehen und infolgedessen mit dem Inkrafttreten des Memelstatuts außer Kraft getreten.
Die Anwendung des § 147 Ziffer 3 der Gewerbe-

ordnung in ihrer gegenwärtigen Fassung, ebenso die vom Landtag am 2. November d. Js. angenommene Abänderung des § 147 Ziffer 3 des genannten Gesetzes sowie die Ergänzung durch die Ziffern a und b, deren Zweck es ist, durch Festsetzung von Strafen die Durchführung der in Rede stehenden Verordnung des Generals Odry zu erzwingen, stehen daher im Widerspruch zu der Verfassung des Litauischen Staates und dem Memelstatut.

gez.: Vytautas Gylus
Gouverneur.

Ein „Schildbürgerrecht“ der Königsberger Stadtväter

Königsberg, 9. Dezember.
Auf der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch ist es zu einer bedeutungsvollen, vielleicht sehr folgenschweren und, wie es die Königsberger Presse selbst jagt, nicht gerade rühmlichen Entschiedenheit gekommen. Nach langwierigen Debatten hat eine aus Sozialdemokraten, Kommunisten, Christlich-Sozialen und Nationalsozialisten bestehende Mehrheit die städtischen Subventionen, die die bei-

Vom „amerikanischen Wahnsinn“

Aus der Washingtoner Antwortnote an London — „... aber nicht Streichung“

London, 9. Dezember.
In der Antwortnote der amerikanischen Regierung an England heißt es, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, im Zusammenwirken mit der britischen Regierung die gesamte Frage zu prüfen und zu erwägen, welche Mittel ergriffen werden könnten, um die Wiederherstellung der Währungsstabilität und des Wiederanstiegens des Handels herbeizuführen. Eine Prüfung der Schuldenfrage bedeute aber nicht Streichung. Nach amerikanischer Auffassung stehe das Schuldenproblem in enger Beziehung mit dem Problem der Abrikung und des Wettstreits in der ganzen Welt. Ueber den Zusammenhang zwischen Schulden und Reparationen wird in der Note an eine Unterhausmitteilung Chamberlains erinnert, in der gesagt worden ist, daß Vertreter der Vereinigten Staaten keine wesentlichen Rückschüßigkeiten oder offene die Kaufmannvereinbarungen gebilligt hätten.

Die amerikanische Antwortnote hat, wie nicht anders zu erwarten war, im allgemeinen keine gute Presse gefunden. Man kritisiert mehr oder weniger deutlich die „rein negative Haltung Amerikas“. Am deutlichsten wird „Daily Express“, der vom „amerikanischen Wahnsinn“ spricht und für Zahlungsverweigerung eintritt. Die übrigen Blätter äußern sich zurückhaltender. Sie heben teilweise Amerikas Bereitwilligkeit hervor, die Frage nachprüfen zu lassen, und „Times“ betont bezeichnenderweise, daß von einer gemeinsamen Front der Schuldner keine Rede sein könne.

Die Antwort an Paris

Washington, 9. Dezember. Die amerikanische Antwort auf die französische Schuldennote ist gestern dem französischen Botschafter überreicht worden. (Also nicht gleichzeitig mit der Antwortnote an den englischen Botschafter, wie es zunächst gemeldet wurde. D. Red.)

Wesentliche Unterschiede

Washington, 9. Dezember. Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die zweite französische Note ist bereits fertiggestellt. Ihre Uebergabe an Frankreich (die Note ist also noch nicht, wie bereits irrtümlich gemeldet, überreicht. Die Red.) dürfte in kürzester Frist erfolgen. Es heißt, daß ihr Inhalt sich von dem der an England gerichteten Antwort wesentlich unterscheidet.

Auch Warschau versucht's noch einmal

Warschau, 9. Dezember. Die polnische Regierung hat beschlossen, bei der amerikanischen Regierung ein zweites Mal wegen der Vertagung der Dezember-Zahlungen vorstellig zu werden.

5358 000 deutsche Arbeitslose registriert

Berlin, 9. Dezember. Wie die Reichsanstalt mittelt, belief sich die Zahl der Arbeitslosen, die am 30. November bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, auf rund 5358 000. Die Zunahme gegenüber Mitte des Monats betrug rund 92 000. Das Tempo der jahreszeitlichen Verschlechterung hat sich in der zweiten Monatshälfte gegen-

den Königsberger Theater, das Schauspielhaus und die Oper, in Höhe von 300 000 Mark jährlich erhalten sollen, abgelehnt. Das Stimmenverhältnis betrug 22 gegen 23 Stimmen. Die Nationalsozialisten hatten sich bereit erklärt, für Bewilligung der städtischen Beihilfe unter der Bedingung zu stimmen, daß das Reich den gleichen hohen Betrag als Beihilfe bewilligt wie der preussische Staat. Mit der Ablehnung der städtischen Subventionen ist die Existenz der beiden Königsberger Theater in Frage gestellt.

Die „Agg. Illg. Ztg.“ kritisiert auf das schärfste das Verhalten der Stadtverordneten, daß sie den „schlimmsten Schildbürgerstreich seit langer Zeit“ nennt. Das besonders Beschämende bei diesem Verhalten ist, daß bei der Ablehnung nicht etwa wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend gewesen sind, sondern lediglich parteimäßige Rücksichten. Das Blatt schreibt weiter, daß man es eine „Kulturhand“ nennen müßte, wenn das, was die Opposition angeht hat, Wirklichkeit werden würde und daß dieser negative Beschluß unmöglich bestehen bleiben könne. Das Blatt gibt abschließend die Hoffnung Ausdruck, daß es doch noch möglich sein wird, einen neuen Beschluß zu fassen, durch den die erforderlichen 300 000 Mark bereitgestellt werden können.

Wie Giftmörder Just gestand

Sensationelle Wendung im Görlitzer Nordprozess — Er wollte auch seine dritte Frau umbringen

Görlitz, 8. Dezember.
Der wegen fünfjährigen Giftmordes angeklagte Schuhmacher Just hat, wohl unter dem Eindruck der vernichtenden Zeugenansagen, in der letzten Phase der Verhandlung, am Mittwoch ein Geständnis abgelegt. Er gab zu, seine zweite Frau und Grob's Frau vergiftet zu haben. Den Tod der beiden anderen Opfer stellt er als einen „unglücklichen Zufall“ dar. In Wirklichkeit will er es nur auf Grob's abgesehen haben.

Aus den letzten Zeugenansagen dieses Tages ergab sich, daß Just im Gespräch mit Freunden Geheimnisse über die Umstände der Verbrechen preisgegeben hat, die auch die besten Ärzte nach seiner Meinung bei der Section nicht entdecken könnten. Er hatte auch schon Trauermusik für seine Opfer bestellt. ... Schließlich hatte er seiner Geliebten in Köln geschrieben, daß auch seine jetzige Frau (die Ueberlebende) schwer krank sei und nicht mehr lange zu leben habe. Das deutet offensichtlich darauf hin, daß er auch die dritte Frau beiseite räumen wollte.

Mit Tränen in den Augen

Am 9 Uhr 30 sollte Mittwoch die Verhandlung beginnen. Sie wurde jedoch auf eine halbe Stunde verschoben, da Just plötzlich erklärte, den Berliner Psychiatrer Professor Müller v. Hefl sprechen zu wollen. Auch seinen Verteidiger lud er zu dieser Unterredung ein. Um 10 Uhr erschien Just wieder, bleich und abgepaunt, im Saal.

Vors.: „Haben Sie uns etwas zu sagen?“ Angekl. (mit Tränen in den Augen): „Ich will ein Geständnis ablegen. Ich habe meine zweite Frau Emma mit Gift umgebracht. Auch die Grob's. ... Den Türt habe ich aber nicht umgebracht.“

Vors.: „Und warum haben Sie uns das bisher nicht gesagt?“ Angekl.: „Ich habe mit mir in diesen Nächten schwer gekämpft und mir schließlich gesagt, daß ich ein Geständnis ablegen muß.“

Just erzählt nun, daß er sein erstes Opfer — die Gattin — mit vergiftetem Kaffee getötet habe, weil ihre Mutter ihm schlechte Behand-

Bertram vor einem Flug Australien-London

London, 9. Dezember. „Times“ zufolge beabsichtigt der deutsche Luftballonflieger Hans Bertram, am nächsten Montag in Begleitung von Mr. Allen von Port Darwin in Nord-Australien abzufahren, und hofft, London in sieben Tagen zu erreichen. Er wird dabei das selbe Flugzeug benutzen, mit dem er letzterzeit in Nordwest-Australien in der Wilkins landen mußte und mit dem er lange Zeit verweilt blieb.

Schadenfeuer auf dem Hamburger Dom

Hamburg, 9. Dezember. Auf dem Hamburger Dom entfiel heute früh gegen 1/1 Uhr in einer der Haupttreppen der Vergnügungstadt aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Schadenfeuer. Der Brand kam glücklicherweise zum Ausbruch, als der eigentliche Dombetrieb, der um Mitternacht beendet ist, bereits abgeklungen war. Die Reihen zwischen den großen Schaubuden waren bereits ziemlich menschenleer, als plötzlich aus einer großen Schaubude Flammen emporstiegen. Den Flammen fielen eine große Wasserpumpe zum Opfer, außerdem wurden zwei angrenzende Sporthallen beschädigt. Der Besitzer einer Schaubude erlitt Brandwunden. Nach etwa einstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Kommunistischer Schwarzfender in Berlin aufgespürt

Berlin, 9. Dezember. Der kommunistische Schwarzfender, der in den letzten Tagen wiederholt gefendet hat, machte sich gestern gegen 14 Uhr wieder bemerkbar. In Zusammenarbeit mit Beamten der Post und Reichsdruckfunkgesellschaft gelang es der politischen Polizei, den Schwarzfender in dem Hause Reindensborfer-Straße 100 in dem Augenblick festzusetzen, als er von drei Leuten abmontiert und fortgeschafft werden sollte. Der Apparat ist beschlagnahmt. Die drei Personen, über die im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nichts gesagt werden kann, sind dem Polizeipräsidenten zugeführt worden.

Oesterreichs ehrenvolle Niederlage

Rund 5000 Zuschauer hatten sich zu dem am vergangenen Mittwoch in der ganzen Welt mit Riesenspannung erwarteten Fußballkampf England-Österreich auf der historischen Kampfstätte Stamford Bridge in London eingefunden. Die Polizei hatte außerordentliche Maßnahmen getroffen, und so vollzog sich der Anmarsch der Massen völlig reibungslos. Auf dem Platz machte sich das kontinentale Element stark bemerkbar, hatten doch Sonderzüge aus allen Staaten Europas etwa 7000 Schläfenbummer herangebracht. Auf den Tribünen bemerkte man Pressevertreter aus der ganzen Welt, den gesamten Hof, Vorhand, bekannte Fußballführer- und -spieler. Die Begeisterung der Zuschauer war außerordentlich groß und die Stimmung geradezu feierlich. Beide Mannschaften wurden von den Zuschauern förmlich gefeiert.
Nach den üblichen Zeremonien gab endlich der belgische Schiedsrichter John Langenus pünktlich um 14.15 Uhr den Ball frei. Bei dem harten Boden wurde ein schnelles Spiel entwickelt.
Bereits nach vier Minuten fiel das erste Tor für England.

Und nun kam die größte Zeit der Dekerreiher. Sie rissen die Engländer zu weitausläufigen Fort. Die Engländer kämpften, aber die Dekerreiher spielten und beherrschten die Lage. Der wohlverdiente Ausgleich liegt in der Luft. Schall schießt, Hibbs hält schon; dann geht ein großer Stoß nach, aus 40 Meter Entfernung mit Effekt placiert, an die Pfosten, und drei Minuten später, nach 30 Minuten, verwandelt Houghton einen Freistoß aus 17 Meter Entfernung mit großem Glück, da der scharf getretene Ball von Gestaß Gesicht gegen den Boden prallt und so für Hiden unhalbar wird, zum dritten Tor. Man erwartet nun den moralischen und physischen Zusammenbruch der Dekerreiher; stattdessen aber stellt sich plötzlich heraus, daß

glänzende Abwehr Hiden

Schließlich gelang es jedoch dem österreichischen rechten Flügel, die Engländer zurückzudrängen und den Ball auf die englische Seite bis quer vor das englische Tor zu bringen. Hibbs versuchte vergeblich abzuwehren, der Ball wurde durch Bichel ins englische Tor geschossen, — der erste Torerfolg für Dekerreich.

die Engländer viel ansgepumpt sind und bis auf Smith von ihren Gegnern im Finis übertrumpft werden. In der 32. Minute schon übersteht Eindelar den rechten englischen Verteidiger, zwingt Hibbs zum Herauslaufen und placiert fastbittig in die Ecke: 3:2. Aber mal's steht der Ausgleich bevor; wiederum ist die dramatische Steigerung eingetreten, als drei Minuten später Croots im vollen Laufe aus 15 Meter Entfernung

eine unhalbbare Bombe in Hiden's Tor setzt. 4:2 für Old England.

Aber noch in der 41. Minute kann Bichel nach einem Stoß den Ball zum dritten Male ins Tor der Engländer bringen. Einen Bombenschuß Schalls hält Hibbs im Hinterrücken — und das große Spiel, das „Spiel des Jahres“ ist aus.
Während der Pause erschien der Prinz von Wales, der sich beide Mannschaften vorstellen ließ. Der Erlös an Einnahmen aus diesem Spiel beträgt circa 20 000 Dollar.



Memel, 9. Dezember

Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Winterhilfe

Als es im vergangenen Jahr galt, den durch Hochwasser Geschädigten zu helfen, hatten sich einige Gesangsvereine zu einem gemeinsamen Konzert zusammengefunden. Heute, wo es sich um die Winterhilfe handelt, ist der Kreis der musikalischen Helfer noch größer geworden. Zu den damals tätigen Vereinen (Liedertafel, Lieberfreunde, Beamten-Gesangsverein) traten jetzt noch der Arbeiter-Gesangsverein und das Collegium musicum hinzu. Außerdem hatte die Sängerin Fräulein Edit Kraus freundlichst ihre Mitwirkung zugesagt. Selbst wenn der eigentliche Erfolg des Konzerts nur mäßig gewesen wäre, so hätte man diesen Zusammenstoß als eine außerordentlich erfreuliche Tatsache buchen können. Aber es war darüber hinaus auch ein großer äußerlicher Erfolg; das zeigte der überaus gute Besuch. Der Schützenhausaal bot ein so festlich bewegtes und buntes Bild, wie man es bei Konzerten lange nicht gesehen hat. Die Organisation hatte alles sehr geschmackvoll dekoriert, mit Vorbeerbäumen war dem nüchternen Podium ein freundliches, gewinnendes Aussehen gegeben; es klappte auch sonst alles sehr gut; man spielte und sang im festlichen Lichterglanz und nicht bei völliger Dunkelheit. So hatte das Konzert eine stark festliche Note, die durch die Anwesenheit der Spitzen der Landes- und städtischen Behörden einen besonders repräsentativen Charakter bekam.

Das Collegium musicum bildete als instrumentaler Körper gewissermaßen den äußeren Rahmen für das hauptsächlich vokale Programm. Unter W. Rudewig's strenger Leitung erklang als Einleitung eines der festlich bewegten Concerti grossi von Händel, das mit seiner barocken Feierlichkeit vortrefflich die Feststimmung schuf. Ebenso machte es den wirksamen Schluß mit einem Schuberthschen Marsch. Als geschätzte Solistin sang Fräulein Edit Kraus einige der schönsten Lieder von Brahms. Mit ihrem vollrömischen Sopran formte sie die Lieder mit bekannter Tonschönheit. Alle ihre Darbietungen, besonders das Lied „Sind es Schmerzen, sind es Freuden“ fanden begeisterte Zustimmung der Hörer. Herr Woska begleitete die Sängerin verständnisvoll auf dem (allerdings nicht gerade schönen) Klavier. Den Hauptteil des Programms füllten die Vorträge der Gesangsvereine. Wenn es auch nicht möglich gewesen war, sämtliche Darbietungen einem einzigen Gesichtspunkt unterzuordnen, so bot doch jeder Chor für sich genommen ein abgeschlossenes Programm. Den Reigen eröffnete die Liedertafel mit einem kompositorisch interessanten und langvoll gelungenen Balladensong „An Sancti Raphael“. Der Chor sang zum ersten Mal in der Öffentlichkeit unter W. Woska. Unter seiner umsichtigen Leitung erklang sich der Chor einen besonderen Erfolg mit der wirkungsvollen Mendelssohnschen Vertonung des „Türkischen Schenkensliedes“, das wie ein burlackes Scherz wirkte. Die Lieberfreunde hatten sich drei Lieder von Venus ausgesucht. Musikdirektor W. Rudewig, der auch hier dirigierte, hatte hübsch klingende Vertonungen von Kiril und Wohlgermuth gewählt, die denn auch ihre Wirkung nicht verfehlten und dem Verein reichen Dankesbeifall sicherten. Volkslieder hatte der gemischte Chor des Beamten-Gesangsvereins unter der Leitung von Wilhelm Rohde auf sein Programm gestellt, hatte aber von einer eigentlichen Kunstvertonung abgesehen und bot die Lieder (wenigstens melodisch) in der ursprünglichen Fassung. „Du sollst an mich denken“ hat eine besonders schöne, harmonische Bearbeitung gefunden und wurde dadurch auch besonders wirkungsvoll. Wurde vielleicht aber noch übertrieben von dem „Waldbogelein“, das in niedlichem, federnden Staccato vom Podium in den Saal flog. Auf den Weihnachtsgedanken hatte sich der Arbeiter-Gesangsverein eingestellt. Es war ein herzerquickender Anblick, diese große Sängerschaft das Podium füllen zu sehen, und es ist für den Dirigenten E. Greulich eine schöne und dankbare Aufgabe, mit solcher Mannmacht ein mächtig voll braunendes Forte oder ein volles gesättigtes Piano zu erzielen. In den vier Liedern war viel Effektvolles, der „Spielmann“ hatte mit seinen Pendelbällen geradezu Offenbachschen Rhythmus im Gelde. Den wirkungsvollsten Abschluß aber schuf der Verein mit dem Lied „Meine Heimat“, einem Lied, das am Schluß der Veranstaltung sozusagen das Programmatische des Abends noch einmal unterstrich: werztliche Hilfe für die notleidenden Mitbürger.

Es würde der guten Sache wenig nützen, wollte man die einzelnen Leistungen oder die einzelnen Kompositionen gegeneinander abwägen; das hätte nur einen Mithon in die Luft zu wohl gelungene Veranstaltung hineinbringen. Wenn das Wort „es war ein Erlebnis“, das ich am Schluß in der Garderobe so im Vorbeigehen erwischte, vielleicht ein bisschen überschwerflich ist, so gibt es doch sehr richtig die Stimmung wieder, mit der die vielen Zuhörer den Saal verließen; es bedeutet gleichzeitig den Dank an alle, die musikalisch oder organisatorisch hier mitwirkten, den Dank, dem sich hiermit auch der Berichterstatter von Herzen anschließt. Ba.

Die Regelmeisterschaften

Im Gegensatz zur A-Klasse unserer Kampfglieder ist in der B-Klasse einigere Verbandsvereine in der diesjährigen Meisterschaftsrunde ein bisschen nicht festzustellendes, schwaches Interesse zu vermerken; denn auch zum letzten Kampftermin sind wieder zwei Mannschaften der B-Klasse zu ihren Kämpfen nicht angetreten und haben zu ihren Gegnern somit die Punkte Kampflös überlassen. Die Gründe für dieses Fernbleiben sind nicht ohne weiteres ersichtlich; um eine einfache Kampfmündigkeit kann es sich dabei wohl nicht handeln, da die Munde ja kaum erst angefangen hat. Nebenfalls zeigt dieses Verhalten nicht für die richtige, sportliche Einstellung und die be-

treffenden Ableitungen sollten darauf achten, daß die festgesetzten Kämpfe von ihren Mannschaften auch unbedingt ausgetragen werden, wenn die Meldungen dafür abgegeben wurden.

Die Resultate in der B-Klasse:

1. „Südensicht“ im Alleingang mit insgesamt 7.057 Holz.
2. „Fortuna II“ nicht angetreten.
1. „Freiweg II“ mit zusammen 6.782 Holz im Alleingang.
2. „Kanone II“ nicht angetreten.

Inzwischen wurden auch die zweiten „Hundert Kugeln“ in der Einzelmehrkampf geschoben, die größere Veränderungen in der Spitzenreihe nicht erbrachten. Von den 41 Teilnehmern liegen nach 200 Kugeln nunmehr folgende zehn Regler an der Spitze: Mallik 1.504, G. Wildies 1.488, Vettmann 1.484, Auge 1.479, Wirsching 1.472, Goinn 1.472, Gafewski 1.471, Mahies 1.470, Polski 1.468 und Brandenburg mit 1.466 Holz.

Am Sonnabend, ab 6 Uhr abends, geht die A-Klasse wieder an den Start und zwar mit folgenden Vereinen: „Rakete“ gegen „Unteruns“, und „Mit-Memel“ gegen „Gut-Holz“. Beide Kämpfe versprechen sehr interessant zu werden, da es sich um ziemlich gleichwertige Mannschaften handelt.

* Vortrag Dr. A. Singalowsky. Im Rahmen der „Dr.“-Gesellschaft sprach Dienstag abend Dr. A. Singalowsky-Berlin in der Aula des Russisch-Gymnasiums vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über: „Die Judenfrage im Zeichen der Weltwirtschaftskrise“. In zweifelhafte Fesselung und anregendem Vortrag zeichnete der Redner in deutlichen Strichen die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise, die in ihrem Ausmaße ohne Gleichen in der Geschichte steht. Die Juden in ihrer überwiegenden Mehrheit in den Handelsberufen zusammengeklärt, bilden seit jeher ein ausgesprochen mittel-

Sitzung des Memeler Stadtparlaments

Annahme des Etats für 1933

Zefflegung der Steuerzuschläge für 1933

Am Donnerstag, dem 8. Dezember, fand im Sitzungssaal des Memeler Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, an der 30 Stadtverordnete teilnahmen. Vom Magistrat waren anwesend: Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, Bürgermeister Schulz, Stadtrat de la Charz, Stadtbaurat Giesing, Stadtschulrat Meyer, Magistratsrat Wien und die unbesoldeten Stadträte Mahies, Morion, Neumann, Wolff, Wanagattis und Wolmann.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Pierach die Sitzung. Es wird sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten, deren erster Punkt die Beratung des

Haushaltplans für 1933

Bürgermeister Schulz gibt zunächst als Stadtkämmerer einen allgemeinen Bericht über den Haushaltsplan. Er erklärt dabei, daß er sich kurz fassen könne, da die meisten Stadtverordneten seinen Bericht über den Haushaltsplan in der Presse (Nr. 285 und 286 des „Memeler Dampfboot“) gelesen haben dürften. Den Angaben in dem Bericht habe er kaum etwas Neues hinzuzufügen. Er möchte nur betonen, daß bei Aufstellung des Etats weitgehendste Rücksicht auf die Entwicklung des politischen, des wirtschaftspolitischen und des rein wirtschaftlichen Lebens genommen worden sei. Diese Entwicklung habe für die Stadt viele Belastungen gebracht, die man in den früheren Jahren nicht kannte und der man früher nicht in so weitem Maße Rechnung zu tragen brauchte, wie heute. Wenn es gelungen sei, den Etat in einer Summe zu balancieren, die nicht die des vorjährigen Etats überschreite, sondern noch um etwa 200.000 Lit hinter der des Vorjahres zurückbleibe, trotz der Mehrausgaben für die Verwaltung, und man sich mit einem Finanzbedarf begnügen könne, der sich in dem Rahmen des vorjährigen bewegen könne man daraus ersehen, wie außerordentlich der Gesichtspunkt der Sparsamkeit beachtet worden sei und wie, leider zum Nachteil und auf Kosten der Verwaltung, in den einzelnen Verwaltungszweigen gespart worden sei. Der Finanz- und Steuerbedarf seien bei einem Etat die Hauptfrage. In dem Etat seien Zahlen aufgeführt, die nicht im Verhältnis stehen zu der dauernden Entwicklung der Stadt. Bei der Abgrenzung des Memelgebietes von Deutschland habe Memel nur eine Einwohnerzahl von etwa 32.500 gehabt und heute zähle Memel bereits etwa 43.000 Personen. Es brauche nicht besonders betont zu werden, daß diese Vergrößerung der Einwohnerzahl Hand in Hand gehe mit einer gewissen wirtschaftlichen Entwicklung und daß sie eine vermehrte Arbeitslast für die Verwaltung bringe. Dieses alles sei auch mit größeren Geldausgaben verbunden. Hinzu komme noch eine wesentliche Steigerung der kulturellen und sozialen Lasten. An der Spitze der Aufgaben für Kultur stehen die Schulen. Hinzu kommen noch andere Ausgaben für kulturelle Zwecke, so daß

für Kulturangelegenheiten insgesamt etwa 1 1/2 Millionen Lit angebracht werden müssen,

wenn man mit der Entwicklung Schritt halten wolle. Auch die Wohlfahrt und Fürsorgepflege erfordere einen Betrag von über 1 Million Lit. Wenn man diese beiden Posten zusammenfasse, so ergeben sich allein hier schon Ausgaben in Höhe von rund 2 1/2 Millionen

ständliches Element; sie werden deshalb von jenen Tendenzen, die bei der Wirtschaftsentwicklung die Positionen des Mittelstandes untergraben, besonders schwer getroffen. Während sich den nicht-jüdischen Angehörigen des Mittelstandes durch die Wandlungen in der Wirtschaft neue Möglichkeiten eröffnet haben — sie konnten in die neuerschaffenen Angestelltenpositionen eindringen oder in den von der öffentlichen Hand erfassen Betrieben und Verwaltungen unterkommen —, sind dem jüdischen Mittelstand diese Möglichkeiten in einem ganz beschränkten Maße zugänglich. Das schlimmste ist die Verarmtheit, in der die Führer der großen Länder lasten. Statt den breiten Weg gegenwärtiger internationaler Hilfe zu beschreiten, verweist sich jeder „hinter seinem Ofen“ und sucht in nationaler Absonderung und in ökonomischer Nationalisierung Abhilfe. Mit Tatsachen und statistischen Daten weist Dr. Singalowsky die Schäden nach, welche die Politik des ökonomischen Nationalismus allen Ländern gebracht hat. Es treten jedoch schon überall deutlich Vorzeichen auf, daß der kritische Staatsgedanke in internationaler Regulierung den Ausweg sucht, als die Wirtschaftssphären der einzelnen Länder einzuteilen, mit der Möglichkeit und den Bedürfnissen der Völker zu vereinbaren. Bezüglich der inneren Wirtschaftspolitik führt der Redner die wichtigsten sozial-ökonomischen Ursachen an, welche überall zur Schwächung des wirtschaftlichen Liberalismus und zum Aufstieg des Staats-einflusses — Anteilnahme des Staates an der Wirtschaft — geführt haben. Der Referent erläutert dann die Ideen und Taten des „Dr.“-Verbandes, welcher bezweckt, die ökonomische Entwicklung der jüdischen Volksmassen zu fördern. Es ist unmöglich, daß ein bedeutender Bevölkerungsanteil verkommt, ohne das ganze Land in Mitleidenschaft zu ziehen. Das Streben bei Juden nach produktiver Arbeit ist von altersher bekannt. Erst Berr in Frankreich (1791) und der Berliner Kulturverein (Heine, Jung 1819) haben statt des Handels Ackerbau und Handwerk propagiert. Seit 1840 pflegten die Humanisten — hebräische Aufklärer — den Arbeitsgedanken in Rußland, bis 1881 von Staats wegen in Petersburg die „Dr.“-Gesellschaft für Handwerk und Landwirtschaft gegründet wurde.

Dr. Singalowsky führt Beispiele aus der jüdischen Aufbauarbeit in verschiedenen Ländern an und kommt zur Feststellung, daß die Agrarifizierung und Industrialisierung eine Rettung für die verarmte jüdische Masse bedeutet und ein Gewinn für die Wohnerländer ist. Nach dem Vortrag hat sich gleich darauf die „Dr.“-Gesellschaft in Memel konstituiert: Konsul N. Nathal Vorsitzender, Direktor S. Landau stellvertretender Vorsitzender, Chaim Gordon Schriftführer und David Kupo Kassierer. Weitere zehn Herren und eine Dame sind Mitglieder.

* Diebstähle. Am Donnerstag wurde einem Maurer aus einem Zimmer im Neubau Wiener's Promenade eine Brieftasche mit 300 Lit Inhalt, die er beim Umkleiden auf ein Fensterbrett gelegt hatte, entwendet. Das Geld bestand aus einem Einhundert-lit Schein, drei Fünfziglit Scheinen und weiteren Fünf- und Zehnlit Scheinen. — Dieser Tage wurden von dem Hof des Hauses Breite Straße Nr. 16 zwei weiße Raken, ein gelbliches Raken und ein rotunterer Rakenbezug gestohlen. — Am Mittwoch abend wurde einem Musiker ein brauner Ufster, der im kleinen Saal des Schützenhauses in der Garderobe hing, entwendet. In dem Mantel befanden sich eine schwarze Taschenlampe, ein Türschlüssel, ein Päckchen Zigaretten, Marke „Diplom“, ein blaues leibener Tragenschoner sowie Briefe, auf den Namen Reimann lautend. — Am Donnerstag, gegen 2 Uhr, wurden bei Erarbeiten bei der Firma „Balticum“ in Schmelz menschliche Knochenreste und ein Schädel gefunden, die dort schon recht lange Zeit gelegen haben müssen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen ehemaligen Bestattungsort. Die hiesige Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Geschlossene Vorstellung für die Gewerkschaften, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Söldnerkreuz“, 2 1/2 Uhr. — Johann Strauß, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammertheater: „Ich will nicht wissen wer Du bist“, 2 1/2 Uhr. — „Trend“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Das Spiel mit dem Tode“, 2 1/2 Uhr. — „Mädel von heute“, 6 und 8 1/2 Uhr.
Schützenhaus: Lieberfreunde, 47. Stiftungsfest, 8 Uhr.

lit. Das sei weit mehr als die Hälfte des gesamten Steuerbedarfs. Demgegenüber erscheinen auch die Ausgaben der größten Verwaltung, der Magistratsverwaltung, mit 601.000 Lit im Verhältnis zum Finanz- und Steuerbedarf nicht so erheblich wie es der Augenblickende sehe. Es folgen dann die Ausgaben für die Bauverwaltung, die Polizeiverwaltung, die Feuerwehrexwaltung und Kämmereiverwaltung.

Ein anderer Hauptgegenstand des Etats sei das Steueranfragen. Auch hier sei der wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung getragen worden. Es müsse anerkannt werden, daß wir augenblicklich eine wirtschaftliche Krise in erheblichem Maße durchmachen. Trotzdem werde es gelingen, den Etat nicht nur zu balancieren, sondern es werde hoffentlich, wenn nicht höhere Gewalttätigkeiten einen Strich durch die Rechnung machen, möglich sein, im Rahmen dieses Etats mit den für die einzelnen Verwaltungen vorgesehenen Beträgen auszukommen. Die Gemeindefinanzverhältnisse seien sehr erheblich gesenkt worden. Gegenüber dem Jahre 1932 sei sie um 200.000 Lit niedriger eingeklagt und gegenüber 1930 betrage der Ausfall sogar etwa 420.000 Lit. Ebenso sei auch bei der Gewerbesteuer der geänderten Verhältnissen entsprochen worden. Hier betrage die Senkung seit 1930/31 etwa 120.000 Lit. Man hoffe auch hier, trotz der wirtschaftlichen Rückschläge, die Steuer im vorgesehenen Betrage einzubringen. Bei der Lohnsteuer sei trotz der Rückschläge in der Wirtschaft die bisherige Summe von 950.000 Lit angenommen worden. Erhöht seien nur die Einnahmen aus der Gemeindegrundsteuer. Eine Erhöhung der Ausgaben sei aber nicht vorgenommen worden. Der Betrag von 10 pro Mille für städtische und 5 pro Mille für rein landwirtschaftlich genutzte Grundstücke sei bestehen geblieben. Wenn man hier eine höhere Summe eingeklagt habe, so sei das auf die Entwicklung der Stadt und vor allem auf die damit im Zusammenhang stehende rege Bautätigkeit zurückzuführen. Im Jahre 1932 sei fast ebenso viel gebaut worden, wie in den beiden zurückliegenden Jahren zusammen.

Die Finanzen der Stadt seien trotz aller Schwierigkeiten in Ordnung

Die Stadt sei nicht nur in der Lage gewesen, die Schulden um 400.000 Lit zu verkleinern, sondern sie habe auch die kulturellen und sozialen Pflichten voll erfüllen können.

Nachdem Bürgermeister Schulz noch auf die große wirtschaftliche Bedeutung Memels nicht nur im litauischen Staat, sondern auch im ganzen Osten hingewiesen und betont hatte, daß diese Entwicklung aber auch größere Anforderungen an die Stadtverwaltung stelle, hat er die Stadtverordneten an den Aufgaben, die das Jahr 1933 der Stadt bringen werde, rege mitzuarbeiten.

Stadtverordnetenvorsteher Pierach dankte Bürgermeister Schulz für den ausführlichen Bericht und machte den Vorschlag, von einer Generaldebatte abzusehen und sofort in die

Beratung der einzelnen Kapitel des Etats einzutreten. Diesem Vorschlag wurde nicht widersprochen.

Spezialdebatte

Der Etat der Bauverwaltung wurde ohne Debatte mit den in Vorschlag gebrachten Ausgaben und Einnahmen angenommen.

Beim Etat der Forstverwaltung wurden einige Fragen an den Stadtkämmerer gestellt, die dieser beantwortete. Darauf wurde auch dieser Etat ohne Abänderung angenommen.

Beim Etat für die Sandfrugverwaltung beantragte Stadtv. Aufzura die Positionen für Nachfeuerwagen und für Kohlenmehrerbrauch durch die Feuerlöschbereitschaft des Dampfers „Stadt Memel“ zu streichen.

Bürgermeister Schulz erwiderte, es werde notwendig sein, die Reserve für Feuerlöschhilfe besonders mit Rücksicht auf die Holzplätze zu behalten. Es habe sich herausgestellt, daß die Feuerbekämpfung mit dem Dampfer „Stadt Memel“ außerordentlich gut und stark sei.

Stadtv. Pannars findet, daß der Dampfer „Sandfrug“, der für den Verkehr nach Süderpriepe verpachtet werde, in Unordnung sei und nicht mehr die notwendige Ausrüstung habe. Der Dampfer sei ganz ausgeplündert.

Stadtv. Suhran regt an, den Fahrpreis für die Ueberlegung nach dem Sandfrug herabzusetzen. Bei dem Abbau der Löhne sei man heute nicht mehr in der Lage, den Fahrpreis in der alten Höhe zu zahlen.

Stadtv. Benjamin findet, daß der Fahrpreis von 40 Cent nach Sandfrug im Verhältnis zum Fahrpreis von 1 Lit nach Schwarzort zu hoch sei.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erwidert, daß man die Preise für die Sandfrugfähre senken könnte, wenn man solche Löhne zahlen würde, wie auf den Dampfern, die Personen für 1 Lit nach Schwarzort befördern.

Infolge einer Bemerkung des Stadtv. Suhran entspann sich eine Debatte darüber, ob Mitglieder der Finanzdeputation von den Beratungen in dieser Kommission öffentlich Gebrauch machen können.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärt, daß die Finanzkommission die einzige Kommission sei, die sich nur aus Stadtverordneten zusammensetze. Ihm ständen keine Mittel zur Verfügung, hier Untersuchungen vorzunehmen. Anders lägen die Verhältnisse bei den Kommissionen, die sich nicht nur aus Stadtverordneten zusammensetzen.

Hierauf wird der Etat der Sandfrugverwaltung ebenfalls ohne Abänderungen angenommen.

Bei Beratung des Etats der Grundstücksverwaltung werden von dem Deputierten des Magistrats einige Aufklärungen gegeben, worauf auch für diese Verwaltung die in Vorschlag gebrachten Summen bewilligt werden.

Bei Kapitel Handelsanstaltenverwaltung finden die Stadtv. Gloschallits und Saardenings die Pächten in der Markthalle bei den heutigen Verhältnissen zu hoch.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erwidert, daß die Stände ausgeschrieben würden und daß man nicht unter die abgegebenen Gebote heruntergehen könne.

Darauf werden sowohl die Summen für die Handelsanstalten als auch für die Allgemeine und die Magistratsverwaltung ohne Abänderung angenommen.

Beim Etat der Bauverwaltung erklärt Stadtv. Suhran, er müsse feststellen, daß auch in diesem Jahr für Straßenpflasterungen nur ein geringer Betrag eingeklagt sei. Unter diesen Um-

ständen werde es kaum möglich sein, die Pflasterung der Mühlenortstraße vorzunehmen.

Stadtv. S z a r d e n i n g s verlangt Ausbesserung des Pflasters auf dem Friedrichsmarkt.

Stadtv. L e C o u t r e bittet, auch Bommelswille nicht zu vergessen.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärt, daß gegenüber dem Jahre 1930 die Summe für Straßenunterhaltung verdoppelt worden sei. In anderen Städten gehe man bei den heutigen schweren wirtschaftlichen Verhältnissen dazu über, Straßenzüge zu schließen, während man in Memel die Mittel für die Unterhaltung der Straßen noch vergrößere.

Stadtbaurat Giesing sagt, daß 100 000 Lit zwar wenig seien, um das große Straßennetz in Memel zu unterhalten. Man werde daher das Hauptaugenmerk darauf richten müssen, das Hauptstraßennetz in Ordnung zu halten. An eine Pflasterung neuer Straßen sei kaum zu denken. Er erkenne an, daß es notwendig sei, die Wiesenstraße zu pflastern. Dies würde aber sehr viel Geld kosten. Beim Direktorium sei ein Antrag eingereicht worden, in dem gebeten wird, einen Zuschuß zur Pflasterung dieser Straße zu gewähren. Die Verhandlungen hierüber schweben noch.

Es erfolgt darauf Annahme des Etats dieser Verwaltung.

Zum Kapitel Polizeiverwaltung erklärt Stadtv. P e i d, er möchte der Polizeiverwaltung aus Herzlegen, mehr Augenmerk auf das Meldewesen zu legen. Er glaube bestimmt, daß es in Memel noch viele Personen gibt, die nicht angemeldet sind.

Stadtv. G r e g u s fordert die Schaffung eines Polizeigefängnisses oder eines Anstalts für Obdachlose. Die jetzt vorhandenen Räume des Polizeigefängnisses seien unzulänglich. Außerdem bittet er, die bei der Memeler Stadtpolizei tätigen zwei Hilfspolizeibeamten anzustellen.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger sagt, es sei allen bekannt, daß die Sicherheit im Memelgebiet und auch in der Stadt zu wünschen übrig lasse. Aus dem Zufuhrraum sei jedoch die Beseitigung gefahren, „daß noch mehr kommen werde“. Gerade das Publikum könne der beste Helfer der Polizei bei der Aufklärung von Verbrechen sein. Was das Meldewesen anbetreffe, so gebe er zu, daß hier noch manches zu bessern wäre. Daß hier vieles im Argen liege, hängt auch mit dem Zuzug zusammen. Es sei zweifellos der Fall, daß ein Teil der Zuziehenden verheiratet, ohne Meldung unterzukommen; dabei handele es sich häufig um recht tüchtige Elemente. Die Zahl der Sicherheitsbeamten sei bestimmt zu klein. Was die städtischen Polizeibeamten anbetreffe, so werde gesorgt werden, um hier eine Verstärkung zu erzielen.

Stadtv. S z a r d e n i n g s wendet sich dagegen, daß Feuerwehreute, die den Rentententwagen kutschieren, bei der „Sineinbugierung“ Betrunkener helfen müssen. Dazu seien die Feuerwehreute nicht da. Wenn es notwendig sei, müßten mehr Polizeibeamte mitfahren.

Bürgermeister S c h u l z erklärt, er betrachte es als einfache Pflicht eines Feuerwehreuten, dem Polizeibeamten, wenn es notwendig ist, Hilfe zu leisten. Die Feuerwehr sei nicht nur dazu da, um gegen das Feuer zu kämpfen, sondern auch, wenn es notwendig ist, gegen den Alkohol (Sektiererei). Stadtv. G r e g u s bittet, die Polizeistunde nicht über 3 Uhr nachts zu verlängern, dadurch entstünden nur Schlägereien und Ärger auf der Straße.

Das Kapitel Polizeiverwaltung wird darauf angenommen; ebenso werden ohne Debatte die Kapitel Feuerwehr und Rammereiverwaltung angenommen.

Schulen und Jugendpflege

Bei der Beratung des Etats für die Schu l v e r w a l t u n g fordert Stadtv. A u s c h r a für die litauischen Kinder im nördlichen Stadtteil die Schaffung einer Schule. Er empfehle, die Sandwehrscheule zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen.

Stadtv. L e C o u t r e erklärt, Herr Auschra sei durchaus nicht unbescheiden. Darin stimme er mit ihm überein, daß ein Schulneubau notwendig sei. Es sei aber unmöglich, die Kinder aus einer alten Schule einfach auszuquartieren, ohne zu sagen, wo sie untergebracht werden sollen. Das sei ein Wunsch, der mehr als fromm sei. Er habe in jedem Jahr zum Etat auf den Mangel an Schulräumen hinweisen müssen, mit Ausnahme des vergangenen Jahres, wo er feststellen konnte, daß einige Schulen erweitert und auch bestehende Mängel abgeklärt worden waren. Jetzt habe sich herausgestellt, daß die Verhältnisse wieder schlechter geworden seien. Es seien in diesem Jahre an den Volksschulen 400 Kinder mehr unterzubringen, an den höheren Schulen etwa 200 bis 250 mehr.

Auch hier wäre eine Erweiterung notwendig. Es wäre deshalb sehr zu begrüßen, daß der Magistrat sich bald Mittel beschaffe, um im Laufe des nächsten Jahres ein Klassenhaus zu bauen. Wie das neue Klassenhaus zu belegen ist, wäre Sache des Herrn Schuldezernenten. Wenn es soweit sei, könnte der Wunsch des Herrn Auschra berücksichtigt werden. Im übrigen möchte er feststellen, daß es erfreulich sei, wenn nach dem Etat das Besiehende an den Schulen aufrecht erhalten bzw. einiges erweitert worden ist.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärt, dem Magistrat sei bemußt, daß der Bau einer Schule notwendig sei. Es handele sich nur um die Frage, wie die Geldmittel hierzu beschafft werden sollen, und zwar nicht zu einem hohen Zinssatz, sondern möglichst zu einem Zinssatz, der zu tragen sei. Wann das möglich sein werde, könne er noch nicht sagen.

Stadtv. P i p p i r s fordert, den Posten für Lehr- und Kernmittel von 20 000 auf 30 000 Lit im Etat zu erhöhen, und auch bei der Besetzung der Kinder durch die Schule mehr Augenmerk auf die Bedürftigkeit zu richten.

Stadtschulrat M e y e r: Ich freue mich, feststellen zu können, daß hier so weitgehendes Interesse an den Schulangelegenheiten befunden wird. Die Wünsche betreffend Neueinrichtung von Schulen können mit einem Schlags erfüllt werden, wenn Sie, meine Herren, ausreichende Mittel für diesen Zweck bewilligen werden. Damit wäre das Problem sofort zu lösen. Die Wünsche, im nördlichen Stadtteil eine Schule einzurichten, gehen nicht allein von den litauischen Bürgern, sondern auch von katholischen Bürgern der Stadt Memel ein. Gerade die katholischen Schüler kommen mit den Schulräumen schlecht weg. Die litauische Schule aber hat noch niemals Nachmittagsunterricht bzw. stehende Klassen gehabt, sondern immer für jede Klasse auch einen Klassenraum zur Verfügung gestellt bekommen. Daß trotz der Ausbauten einiger Schulen die Verhältnisse immer schlimmer werden, ist darauf zurückzuführen, daß

wir seit dem 1. November vorigen Jahres in der Stadt Memel infolge des Zuzuges über 600 Schüler mehr haben.

Mit den zur Verfügung stehenden Räumen kommen wir demnach absolut nicht aus. Im nächsten Jahre müßte wenigstens etwas gemacht werden. Wenn dann ausreichend Räume geschaffen sein werden, bin ich gerne bereit, die hier lautgewordenen Wünsche zu berücksichtigen. Was die für Kernmittel zur Verfügung stehenden Mittel anbetrifft, so sind wir in den vorigen Jahren mit ihnen aus gekommen. Sollten sie in diesem Jahre nicht ausreichen, so bin ich gerne bereit, aus einem anderen Etatposten diese Mittel zu erhöhen, da bei anderen Stellen Ersparnisse gemacht werden können. Was die Milchlieferung der Schüler anbetreift, so ist stets darauf hingewirkt worden, daß in weitgehendem Maße die Bedürftigen berücksichtigt würden. Bekommen darüber habe ich bis jetzt keine erhalten. Sollten irgendwo Mängel auftreten, so würde ich für entsprechende Mittelungen dankbar sein. Die Schulleiterstelle der Friedrichsdorfschule, von der gesprochen wurde, ist bereits ausgeschrieben gewesen; es sind Bewerbungen eingegangen. Über die Besetzung dieser Stelle wird voraussichtlich in nächster Woche entschieden werden.

Stadtv. M e i s s e r erklärt, daß an der Fortbildungsschule litauisch unterrichtet werden müßte, und daß die Lehrer nicht der litauischen Sprache mächtig wären.

Stadtschulrat M e y e r: Als ich erfuhr, daß man sich in einer großen Versammlung mit dem litauischen Unterricht in der Fortbildungsschule beschäftigt und auch eine diesbezügliche Resolution angenommen hatte, habe ich mich sofort an die Schulleiter der beiden Fortbildungsschulen gewandt und um dienlichen Bericht über den Wunsch betreffend litauischen Unterricht in der Fortbildungsschule gebeten. Es ist festgestellt worden, daß nur der Vater eines einzigen Schülers den Wunsch geäußert hat, für seinen Sohn litauischen Unterricht in der Fortbildungsschule zu erhalten und daß auch erst dann, nachdem der betreffende

Schüler längere Zeit die Schule besucht, sie dann aber wiederum längere Zeit verjämmt hatte und dann auf die Schulverhältnisse gesetzt und bestraft werden mußte. Erst dann hat der Vater den Wunsch nach litauischem Unterricht in der Fortbildungsschule geäußert. Für einen einzigen Schüler ist es unmöglich, eine Fortbildungsschulklasse mit litauischem Unterricht einzurichten. Ein weiterer Wunsch besteht nicht. Lehrkräfte, die dazu in der Lage sind, litauischen Unterricht in der Fortbildungsschule zu erteilen, sind in ausreichender Zahl vorhanden.

Stadtv. G l o s c h a i t s verlangt litauischen Sprachunterricht in den jetzt bestehenden Fortbildungsschulklassen, da die Zahl der Litauer hier zugenommen habe.

Stadtschulrat M e y e r erwidert, daß Stadtv. G l o s c h a i t s den Betrieb in der Fortbildungsschule nicht kenne. Es kann nicht Aufgabe der Fortbildungsschule sein, Sprachunterricht zu erteilen. Die Fortbildungsschule sei keine Sprachschule, sie habe die Schüler trofflich zu fördern und Handel, Industrie, Gewerbe usw. zu dienen, den Nachwuchs in dem Beruf zu vervollkommen; das sage schon die Bezeichnung „Fortbildungsschule“. Der Unterricht in den nur sechs Stunden wöchentlich könne nicht noch einem Sprachunterricht zur Verfügung gestellt werden. Der Unterricht könne in diesen Stunden nur in der einen oder der anderen Sprache erteilt werden, soweit der Wunsch dazu besteht.

Stadtv. N o e l m a n n stellt den Antrag, die Summe für Weihnachtstorten, Porträte und Ausflüge von 7000 auf 10 000 Lit zu erhöhen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag P i p p i r s, den im Etat für Volksschulen eingezeichneten Betrag von 20 000 Lit für Schulbücher, Unterrichtsmittel, Schreibmittel, Kernmittel für bedürftige Schulkinder von 20 000 Lit auf 30 000 Lit zu erhöhen, angenommen. Ebenfalls erfolgt Annahme des Antrages des Stadtv. E d e l m a n n, den Posten für Porträte und Beihilfen für Schulausflüge und Weihnachtstorten von 7000 auf 10 000 Lit zu erhöhen.

Sobald wird dem Etat der Stadtschulrat eine Änderungsanträge zugestimmt. Stadtv. B e n j a m i n bittet, die Feststunden an Winterabenden zu verlängern.

Stadttheater

Bei der Beratung des Etats für das Stadttheater erklärt Stadtv. A u s c h r a, daß die litauischen Bürger ebenfalls Steuern in der Stadt zahlen und daher Anspruch auf das Theater haben. Nach seiner Berechnung müßten etwa 15 Prozent von dem Zuschuß, der 100 000 Lit betrage, auf die Litauer entfallen. Er bitte, den Betrag in dieser Höhe für litauische Aufführungen im Theater zur Verfügung zu stellen.

Stadtv. S z a r d e n i n g s erklärt, daß infolge der großen Not unter der arbeitenden Bevölkerung seine Fraktion dagegen sei, daß für das Theater ein Zuschuß von über 100 000 Lit gewährt werde. Dieses Geld sollte besser für wohltätige Zwecke bzw. für die Arbeitslosen verwandt werden. Auch die Stücke, die zur Aufführung gelangen, könnten ihm nicht gefallen.

Stadtv. G l o s c h a i t s führt Beschwerde darüber, daß das Programm nicht so aufgestellt worden sei, wie es die Theaterdeputation gewünscht hätte.

Stadtv. P e i d erklärt, daß für den Betrag von etwa 10 000 Lit keine litauischen Stücke im Theater aufgeführt werden könnten. Er möchte aber fragen, ob das Entschließen des Städtischen Theaters, wenn es nach Kaunas fahre und dort deutsche Stücke aufführe, auch eine Unterstützung von der Kaunener Stadtverwaltung erhalte. Denn dort wohnen ja auch deutsche Bürger, die an die Stadtverwaltung Steuern zahlen.

Stadtv. W i n d e r s erklärt, er mache den Vorschlag, die 100 000 Lit Zuschuß an das Theater für Zwecke der Arbeitslosen zu verwenden.

Stadtv. L e C o u t r e sagt, man dürfe nicht vergessen, daß das Theater nicht nur von Anhängern der Arbeiterpartei, sondern auch von andern

Leuten besucht werde. Es müsse ein Programm aufgestellt werden, das allen gerecht werde. Es liege ihm fern, der Theaterdeputation Vorwürfe zu machen. In dieser Deputation sollten aber nur solche Stadtverordnete vertreten sein, die in der Lage sind, ein Urteil über die zur Aufführung kommenden Stücke zu geben. Die Arbeiterpartei sei dafür, daß der Zuschuß für das Theater gestrichen und das Geld für Zwecke wirtschaftlicher Natur verwandt werde. Er würde es sehr bedauern, wenn man diese Kulturstätte schließen würde. Auch aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung werde das Theater gerne besucht. In einer Zeit der Misere und der Not wolle man auch Abwechslung haben und diese finde man vor allem im Theater. Er bitte, den Zuschuß für das Theater zu bewilligen.

Stadtv. B e n j a m i n erklärt, es sei Pflicht einer Stadt, für die Erhaltung ihres Theaters zu sorgen. In jeder Stadt würde das Theater unterhalten. Allerdings müßte man den Wünschen sämtlicher Bevölkerungsklassen Rechnung tragen.

Stadtv. M e i s s e r glaubt, daß es besser wäre, wenn man die Verwaltung des Stadttheaters einer privaten Gruppe übertragen würde. Dann würde der Zuschuß in Fortfall kommen.

Stadtv. P a n a r s erklärt, daß aus dem Zuschuß auch das Theatergebäude unterhalten werde. Er könne sich eine See- und Handelsstadt ohne ein Theater nicht denken. Es gebe kaum eine Stadt, die keinen Zuschuß an das Theater gewähre. In Kaunas werde das Theater vom Staat unterhalten. Was die Auswahl der Stücke anbelangt, so sei es Sache der Theaterdeputation, die sich aus den Mitgliedern aller Fraktionen zusammensetze, sich Einfluß zu verschaffen.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger weist darauf hin, daß es sich hier nicht um 100 000 Lit handele, sondern daß die gesamten Ausgaben des Theaters 304 900 Lit betragen. Wenn man die Schließung des Theaters beschliesse, dann sperre man dem Wirtschaftskreislauf in der Stadt den Betrag von 304 900 Lit. Befoldungen, Gagen, Löhne usw. machen 217 000 Lit aus und dieses Geld bleibe ebenfalls in der Stadt. Die Zahl der Arbeitslosen würde durch die Schließung des Theaters noch vergrößert werden.

Stadtv. N o e l m a n n erklärt, es sei bedauerlich, daß man so wenig Entgegenkommen für das Theater zeige. In jedem Jahr seien die Zuschüsse für das Theater verkleinert worden. Er bitte, die Ausgaben für das Theater zu bewilligen. Diese Ausgaben stellen den Betrag dar, der unumgänglich notwendig sei. Wenn die Litauer 10 000 Lit für die Aufführung litauischer Stücke verlangen, so müssen sie einen Antrag stellen, der noch außer diesem Zuschuß zu bewilligen wäre.

Stadtv. A u s c h r a stellt darauf den Antrag, für die Aufführung litauischer Stücke 20 000 Lit zu bewilligen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Auschra abgelehnt.

Der Etat für das Stadttheater wird ohne Änderung gegen die Stimmen der Arbeiterpartei und der litauischen Fraktion angenommen.

Fürsorge und Wohlfahrtspflege

Zum Etat Erholungsheim für Kinder erklärt Stadtv. P i p p i r s, daß dort mehr erholungsbedürftige Kinder aufgenommen werden sollten.

Nach weiteren Ausführungen einiger Stadtverordneten wird der Etat Erholungsheim ohne Änderung angenommen. Ebenfalls werden ohne Änderung und ohne Debatte die Etats für die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, für Arbeitsfürsorge, für Wohnungsfürsorge, für das Städtische Krankenhaus, für die Stadtdärtnerei, für Friedhöfe, für den Schlachthof, für die Steuerverwaltung und die Schulverwaltung angenommen.

Einnahmen und Ausgaben

des Etats für 1933 betragen: Vermögensverwaltung: Ausgaben 288 460 Lit (1932: 468 160 Lit), Einnahmen 830 180 Lit (1932: 1 005 880 Lit), gegenüber 1932 in Ausgaben 234 700 Lit und in Einnahmen 175 700 Lit weniger; Fortwvverwaltung: Ausgaben 74 700 Lit (1932: 75 450 Lit), Einnahmen 74 700 Lit (1932: 75 450 Lit), gegenüber 1932 in Ausgaben und Einnahmen 750 Lit weniger; Sandwvverwaltung: Ausgaben 175 500 Lit (1932: 179 150 Lit), Einnahmen 175 500 Lit (1932: 179 150 Lit), gegenüber 1932 in Ausgaben und Einnahmen 3650 Lit weniger; Grundstücksverwaltung: Ausgaben 407 000 Lit (1932: 417 800 Lit), Einnahmen 407 000 Lit (1932: 417 800 Lit). (Schluß des Berichts Hauptblatt 3. Seite)

Zurückgeführt
F. M. Kassat
Sendefruga Tilsiter Str. 23
Telefon Nr. 3
Spezialbehandlung: Magenleiden, Geschwülste, veraltete Venenleiden, Hautkrankheiten, Knochen- und andere Tuberkulosen
Sann. Dr. Möller Schroth-Kur
Sann-Looschitz
Grosz Mellortfolge - Broschüre frei

Jungwirtin
sucht Stelle in einer größeren Landwirtschaft von sofort oder 1. Januar. 1937
Meta Martins
Größelstein
bei Rampsowillen.
Suche a. m. 90 Wrg.
gr. Grundst. 12 000
Lit j. 1. Stelle j. Abt.
lit. ein. Grundschul.
Ang. u. 3329 an die
Abfertigungsst. b. Bl.

Torfstreu
trocken und billig liefert
Torfstrefabrik Heydekrug.
Trockener Stall - gesundes Vieh!
Besserer Dünger - bessere Ernten!

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)

1. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er schloß den Koffer auf, schlug den Deckel zurück, kramte etwas in der Tasche herum, und steckte ein Taschentuch zu sich. Dabei ließ er sie nicht aus den Augen. Immer frecher und verständlicher wurde sein Blick. Ihr stieg langsam die Röte in die Wangen.

„Lassen Sie mich doch durch, Herr Marquis“, bat sie mit einer Schüchternheit und Verlegenheit, die sonst nicht ihre Art war.

Er schlug den Koffer wieder zu, sperrte ihn ab, stieß ihn auf seinen Platz zurück, redete sich auf und trat dicht vor das Mädchen hin, das sich ganz an die Wand anlehnte.

„Soll ich Ihnen ein Geheimnis verraten?“
Lachte er. „Ich habe Sie ebenso bewundert wie Sie meinen Koffer. Sie sind das interessanteste und pikanteste Mitglied des weiblichen Geschlechts hier an Bord.“

„Oh, Herr Marquis!“ stobete Miß Villan, die für einen Augenblick ihre Sicherheit wiederkehren fühlte.

„Ich habe mir immer schon gewünscht, Sie so in einen Winkel zu bekommen, wie ich Sie jetzt habe!“ Er kam an sie ganz dicht heran, beugte sich vor und packte, ehe sie sich wehren konnte, ihren Kopf in seine beiden Hände.

„Oh!“ Ein halbunterdrückter Laut des Protestes, als er seine Lippen auf die ihrigen presste. Dann aber atzte Villan von der Defensive in die Offensive über. Sala bekam einen Stoß gegen seine fleischgestärkte Hemdbreite, daß er auf das Bett taumelte, und ehe er wieder in die Höhe konnte, war sie schon bei der Tür draußen.

Sie lief den Gang entlang bis zur Treppe. Dort

blieb sie stehen und fuhr sich wütend mit dem Handrücken über ihre Lippen. Das Toilettebischchen wurde hervorgeholt, Lippenstift und Puderquaste in Aktion gesetzt.

Aus seiner Tür trat Sala. Sie tat, als ob sie ihn nicht bemerkte. Aber aus dem Augenwinkel heraus sah sie, wie er die Tür abschloß. Gelassen stieg sie die Treppe zum Salon empor, um die Bridgetische heranzurufen.

Der Sturm nahm zu. Trotzdem erschien die ganze Gesellschaft mit einer Ausnahme vollständig im Salon, um den Platz an den Tischen einzunehmen. Lord Crayton führte Gräfin Rasfoden, mit der er den ersten Rubber, der ganzen Reise zu spielen gedachte. Ihm folgte Lord Wilfort mit Lady Grace Allers am Arm. Sala spielte den Cavalier für die Frau des Majors Bratter, während dieser selbst einsamen Beschlus bildete.

Lord Crayton hatte die Auswahl seiner Gäste für die Kreuzfahrt im Mittelmeer so getroffen, daß unbedingt für jeden Abend zwei Bridgetpartien sichergestellt waren. Nur Damen und Herren waren eingeladen worden, die ihre Stiche auch dann zählen konnten, wenn sich der Spielfalon plötzlich auf den Kopf stellte. Doch gleich am ersten Abend mußte sich eine Partie mit dem Strommann begnügen, da Lady Gwendolen, die Gemahlin Lord Wilforts, sich wegen Kopfschmerz entschuldigt hatte.

Hier in diesem Raum waltete Villan ihres Amtes. Sie schenkte den Mokka ein, servierte die Liköre, während Charley die Zigarren und Zigaretten reichete. Gesicht balancierte sie mit ihren großen Tablett von Tisch zu Tisch, dem wilden Stampfen des Schiffs mit den Bewegungen ihres geschmeidigen Körpers nachgebend. Salas Nichte folgten ihr, und er zwinkerte Inverstandnis-Botschaft zu Bratter hinüber, der sich gleichfalls des Rufes erfreute, ein Bewunderer weiblicher Schönheit zu sein. Crayton, lang, feist und der allerengstliche seiner englischen Freunde, mißte bereits die Karten. Doch hinter dem Monofel her-

vor forschte ein scheinbar verschlafener temperamentvoller Blick nach Sala und Bratter hin.

„Wie sollen wir also heute spielen?“ fragte Gräfin Rasfoden, die eine Stimme hatte wie das Nebelhörn der Bremen. Wenn sie einen Nebenmann in Marseille etwas ins Ohr flüsterte, konnte man das bestimmt in Oran, am anderen Ufer des Mitteländischen Meeres, hören. Sie war groß, breitschultrig und absolut nicht so Knosig, wie viele ihrer Landsmännchen im vorgeschrittenen Alter zu sein pflegen. Ihre Mienen fühlte sie auf Verah, den Vänen, zurück und betrachtete das enalliche Königshaus als Nachkommen eines Parvenus. Sie spielte leidenschaftlich Bridge und konnte mehr trockene Martinis vertragen, als alle Herren der Gesellschaft zusammen genommen.

Die Partien wurden ohne weiteres konstituiert. Major Bratter stellte sich zur Disposition Craytons und der Gräfin, während sich die jüngere Generation um den anderen Tisch sammelte: Sala, Wilfort, Lady Allers und Edith Bratter. Die Frauen beide hübsch und jede in ihrer Art interessant. Die Bratter kleidungsfähig, schmal und mit wundervollem Goldhaar. Lady Allers klein, zart wie eine Meißener Puppe, mit braunem Haar, in dem kupferrote Töne schillerten, und großen, grauen Augen, in denen goldgelbe Fäden flatterten. Die Bratter still, gedrückt, etwas melancholisch — man sagte, daß ihr Mann nicht gerade das Muster eines zärtlichen Begatteten war. Die Allers, seit einemhalb Jahren Witwe Sir Alfred Allers, des großen Politikers, lebenslustig, bei jeder Gelegenheit die großen Augen noch größer aufreißend und eine selbsthafte Tango-tänzerin.

Das Spiel kam in Gang. Draußen heulte der Sturm um das kleine Schiff. Nur wenn die Rasfoden ihre Bittationen von sich gab, war vom Wetter nichts zu vernehmen. Für „Drei Sans About“ klang wie der Posaunenstoß von Verho. Villan lebte an der kleinen Bar und betrachtete die Gesellschaft. Vor allen Dingen die Frauen. Welche von ihnen war in der Kabine Salas ge-

wesen! Die Bratter? Eine jener Frauen, die nie aus sich herausgeben, die trotzdem im Schrein ihrer Seele etwas versteckt halten. Die Allers? Gott — sie war letztendlich genug. Aber sonst? Auffallend jedoch, daß ausgerechnet heute Abend Lady Wilfort fehlte. Sie war eine der großen Damen der Londoner Gesellschaft. Schön, umwunden. Man raunte hinter sicheren Wänden allerlei Geschichten.

8.
Endlich, gegen 11 Uhr des nächsten Tages kam Major in Sicht. Zehn Stunden Verpöpfung, ein zertrümmertes Rettungsboot und die halbdemolierte Kommandobrücke waren die Resultate des Sturmes, durch den sich die „Belle Isabelle“ durchgekämpft hatte. In der Nacht war die See ruhiger, aber von einer Besserung des Wetters nicht viel zu bemerken. Grau das Wasser, unruhig und mit Schaum bedeckt. Ueber der Stadt, die sich langsam immer deutlicher zeigte, hingen Regenschleier. „Und das ist der Zauber von Afrika!“ seufzte Lady Allers, als die ganze Gesellschaft sich auf dem Promenadendeck versammelte. Auch Gwendolen Wilfort war wieder erschienen. Groß und schlank, noch etwas bleich, lehnte sie abseits von den anderen. Sie war die einzige, der die stürmische Seefahrt augenscheinlich nicht recht bekommen war.

Ihr Mann knippte seine Zigarette über die Aeeling. „Wissen Sie, Crayton“, sagte er mit seiner eigentümlich schnarrenden Stimme. „Ihr Kahn ist ja recht komfortabel eingerichtet, aber ich muß offen gestehen, ich bin froh, wenn ich wieder einmal den festen Boden einer Hotelhalle unter mir spüre.“

Die drei Stewards stellten das Gepäck bereit, das die Herrschaften mit an Land zu nehmen wünschten. Es war nicht nur ein mehrtägiger Aufenthalt in Algier geplant, sondern auch ein Ausflug bis tief in die Wüste hinunter. Man wollte dann über Kairouan nach Tunis zurückkehren, wo die „Belle Isabelle“ die Gesellschaft wieder an Bord zu nehmen hatte. (Fortf. folgt.)

Die Schlafede im Hühnerstall

Ueberflüssig wie ein Schulzimmer, hell wie ein Laboratorium, sonnig wie ein Gewächshaus und lustig wie ein Krankenstall soll der Hühnerstall sein. Große, fast bis zum Boden gehende Fenster müssen dem Licht die hintersten Winkel zugänglich machen. Der Fußboden darf weder Feuchtigkeit noch Raubtiere einlassen.

Der wichtigste Teil des Stalles ist der Schlafraum. Er wird am besten erhöht angelegt, mit einem besonderen Boden, damit die nächtlichen Abgänge der Tiere nicht in die Streu des Stallbodens fallen. Daher spricht man hier allgemein von den Korbtretern. Ueber ihnen sind die Sitzstangen angebracht, und zwar am besten an der Nordwand, der Fensterwand gegenüber.

Damit sich die Schlafede im Winter wärmer hält als der ganze Stall, umbaut man sie mit doppelten Wänden. Auch die Decke soll doppelt sein. In großen Ställen wird der Schlafraum durch Zwischenwände in mehrere Abteilungen getrennt. Bei großer Kälte können sie durch Sackvorhänge vorn geschlossen werden.

Das Korbrett ist von der Erde 80 bis 100 Zentimeter entfernt, die Sitzstangen vom Korbrett 30 Zentimeter. Auf ein Meter Stange rechnet man 6-7 leichte oder 5 schwere Tiere. Von der Wand sind die Stangen 25 Zentimeter entfernt und zwischen den Stangen ist ein Raum von 34 Zentimetern. Das Korbrett ruht auf Trägern und ist abnehmbar, es muß mindestens einmal wöchentlich abgeräumt werden.

Die Tür des Stalles soll stets nach außen aufgehen und an die Wand schlagen. So kann am wenigsten Zug an der Tür entstehen. Zwischen der Schlafede und der Tür muß noch ein Stück Wand bleiben. Es wäre aber falsch, jeden Luftwechsel im Nachtstall verhindern zu wollen. Dann setzt sich die Feuchtigkeit der Hühnerausdünstungen an den kalten Flächen ab und bildet Tropfen, die womöglich gefrieren. In der südlichen Fensterwand bringt man deshalb oben besondere Luftöffnungen an, die nie geschlossen werden. Zum Abzug der schlechten Luft wird am besten ein besonderer Abzugskamin eingebaut, weil die warme Luft im Winter durch einfache Klappen nicht austreten kann. Die Hühner vertragen sehr gut ein paar Grad Kälte ohne Schaden, aber gegen Zugluft sind sie sehr empfindlich. Auch deshalb führt man die Wände des Schlafraums doppelt aus.

Ist die Beleuchtung der Geflügelställe ein Vorteil oder ein Nachteil?

Hier trifft das Volkswort das Richtige: „Wat dem einen sien Uhl, is dem annern sien Nachtigall.“ Es wäre ein großer Fehler, wollen wir den Züchtlern, von denen wir im nächsten Frühjahr Küken erwarten, Licht geben. Wintererzieher würden wir zwar von diesen Tieren in genügenden Mengen erhalten, aber andererseits würden die Folgen im Frühjahr lebenschwache, kaum schlupffähige Küken sein. Bis zum Aufhören der Vegetätigkeit und Einsetzen der Mauser mag man den Züchtlern unbedenklich Licht geben, dann aber sollten sie in einem besonderen Zuchtstall ohne künstliche Beleuchtung untergebracht werden. Junghennen und Legehennen, von denen wir im Winter reichlich Eier verlangen, verlängern wir den Tag künstlich bis auf 13-14 Stunden. Durch die in Folge des verlängerten Tages erhöhte Futteraufnahme erzielen wir hier einen höheren Eierertrag, während Nachzucht von diesen Tieren im nächsten Frühjahr nicht genommen werden soll. Die Vegetätigkeit dieser Tiere läßt dann im Frühjahr etwas nach, was aber bei dem Ueberangebot in Eiern um diese Zeit keine Rolle spielt, da wir ja dafür die guten Winterpreise mitgenommen haben. Zu welchen Stunden man Licht geben will, ist unerheblich, nur soll man nicht wechseln.

Wie greift man Geflügel?

Hühner und Puten fängt man am besten abends im Stall, wenn sie auf der Stange sitzen. Deshalb soll der Stall so eingerichtet sein, daß man jederzeit bequem zu den in gleicher Höhe angebrachten Sitzstangen gelangen kann. Man geht dann mit einer Blendlaterne oder einer elektrischen Taschenlampe die Stangen entlang, fäßt das Opfer von unten an einem oder beiden Beinen und zieht es von seiner Sitzstange herunter. So hat man das Huhn fest in der Gewalt. Beim Griff um den Körper oder nach den Flügeln läuft es gewöhnlich auf ein arges Federrücken hinaus, bei dem das Huhn leicht noch entwischt. Noch schlimmer ist es bei den Puten, die mit Aufbietung aller Kraft ihre Freiheit erstreben, wobei sie manche Schwung- und Schwanzfeder operieren. Für Puten gilt deshalb der Fußgriff ganz besonders. Hat man das Tier erst fest in der Hand, kann man ihm durch den Griff um beide Flügelwurzeln eine bequemere Lage geben. Gänse kann man abends im Stalle oder auch draußen im Laufhofe fangen; sie sind am wenigsten aufgeregt und werden am besten beim Halse gefaßt. Am aufgeregtesten dagegen sind Enten. Besonders ängstlich werden sie, wenn man abends mit Licht in ihren Stall kommt. Für sie errichtet man in der Nähe des Stalles oder Futterplatzes am besten einen Engpaß, der zugesetzt werden kann. Man treibt dann die zu fangenden Tiere dorthin und wird ihrer leicht habhaft. Man hält auch sie am Halse oder an einer Flügelwurzel fest.

Berlitung von Kellerschnecken

Kann der Keller nicht für einige Zeit geräumt werden, um durch Verschmieren etwaiger Mauerfugen den Schnecken die Schlupfwinkel zu nehmen oder durch Ausstreuen von Staubkalk (Lezkalk), Kainit oder dergleichen die Schnecken zu töten, so legt man Strohwische, Lappen, Bretchen, Dachziegel u. dergl. aus, damit sich die Schnecken darunter verkrüppeln und dann vernichtet werden können. Lagern im Keller von den Schnecken weniger begehrte Nahrungsmittel, so lassen sich die Schnecken durch Auslegen von Köbern (Kürbis- und Wöhrenstücke, Weißkraut- und Salatblätter, süßes Obst und Pilze) an leicht zugängliche Futterplätze locken, wo man sie frühmorgens absuchen oder zusammenkehren und dem Geflügel vorwerfen kann. Kellerschnecken sollen auch eine große Vorliebe für Alkohol haben. Man schüttet also eine kleine Menge Weingeist oder dergleichen in eine Flasche oder in ein Glas und legt diese Flaschen an einer dunklen Stelle so auf den Kellerboden, daß die durch den Geruch angelockten Schnecken hineinkriechen können. Diese Glasgefäße müssen dann täglich kontrolliert, entleert und erneuert ausgelegt werden. Auch in Blumenunterseher gefülltes abgestandenes Bier soll die Schnecken gut anlocken. Kann man auf einige Zeit einen Zigel oder einige Kröten im Keller unterbringen, so besorgen diese das Berlitgen der Schnecken; denn sie verzehren die Schnecken mit Hochgenuss.

Holzverkaufstermine

Am Montag, dem 12. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet bei Fabian-Jeckter den Verkauf von Brenn- und Nutzholz aus den Forstereien Paulbeitraun, Pomillen und Jechterken statt.

Die Oberförsterei Schmallingen versteigert am 14. Dezember von 9 Uhr vormittags ab im „Deutschen Haus“ in Schmallingen in kleinen Losen Nutz- und Brennholz.

Die Oberförstereien Wischwill und Schmallingen verkaufen am 15. Dezember wegen des jährlichen Ausgebots Kiefern- und Fichten-Langnutholz in Losen von 10 bis 300 Festmeter. Die Gebote müssen mit der Aufschrift „Submission“ bis zum 15. Dezember 12 Uhr mittags bei der Oberförsterei Wischwill eingereicht werden.

Am Mittwoch, dem 14. Dezember, von 8 Uhr vormittags ab findet bei Brenneisen-Mohr den Verkauf von Nutz- und Brennholz aus sämtlichen Forsten der Oberförsterei Wischwill statt.

Am Freitag, dem 16. Dezember, von 8 Uhr vormittags ab wird aus sämtlichen Forstereien der Oberförsterei Wischwill Nutz- und Brennholz veräußert.

Das Forstamt Lit.-Crottingen gibt den öffentlichen Verkauf von eingeschlagenem Holz am 20. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr, in der Mittelschule von Polangen bekannt. Das Holz befindet sich in der Forsterei Polangen. Als Käufer zugelassen sind sämtliche Bewohner, mit Ausnahme von Holzhändlern und Holzarbeitern. Der nächste Holzverkauf findet am 13. Januar 1933 statt.

Jagdverpachtungen

Am Mittwoch, dem 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr, wird im Gasthause Scheffler die Jagdnutzung der Gemeinde Jagstellen verpachtet.

Gerichtstage im Dezember

Am 16. und 17. Dezember in Coadjuthen bei Raubur.
Am 17. Dezember in Kalleiten bei Kaufmann E. d. d. f. f. f.
Am 22. und 23. Dezember in Boagen, Kreis A. u. S.
Am 29. und 30. Dezember in Rinten bei Stranz & Schulz.

Marktpreis-Tabelle

W a r t e	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Milchfleisch		Schweinefleisch		Lammfleisch	
	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.	Rtr.	tr.
Coadjuthen (6./12.)	8 bis 9	16	9 bis 10	18	8 bis 8	16	3,50	1,40 bis 1,60	16 bis 20	0,50 bis 0,70	0,70 bis 1,20	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,70	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,80	0,50 bis 0,80
Hendekne (6./12.)	10 bis 11	18	12 bis 13	18	8 bis 9	16	2,50 bis 3,30	1,70 bis 2,00	20 bis 22	0,60 bis 0,80	0,75 bis 1,00	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70
Memel (7./12.)	10 bis 11	14 bis 16	9 bis 10	14	8 bis 9	16	3,00 bis 3,50	1,60 bis 2,00	20 bis 22	0,60 bis 0,80	0,75 bis 1,00	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70	0,60 bis 0,70
Blaschken (6./12.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Boagen (6./12.)	9 bis 10	11 bis 12	9 bis 9,50	14	8 bis 8,50	16	2,50 bis 3,00	1,70 bis 1,90	18 bis 23	0,30 bis 0,80	0,70 bis 0,90	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,60
Erbitul (6./12.)	10 bis 11	13	10	13	9 bis 10	16	3,50 bis 4,00	1,30 bis 1,50	18 bis 20	0,40 bis 0,60	0,80 bis 1,20	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0,90
Caugen (6./12.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uebermemel (6./12.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeles Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ac. 42 Memel, den 10. Dezember 1932 83. Jahrgang

Aufforstung von Dedländereien / Von Förster Wölsche, Ostpreußen

Noch manches Stück Land, welches landwirtschaftlich nicht benutzt wird und brach liegt, eignet sich zur Aufforstung. Diese Ländereien gehören meist mittleren und kleinen Besitzern. Sie wissen aus nutzlosen Versuchen, daß eine landwirtschaftliche Nutzung sich nicht lohnt. Nun bleibt eben das Land unbenutzt liegen. An eine Aufforstung wird nicht gedacht. Diese unterbleibt oft aus Unkenntnis. Manchmal denkt auch der Besitzer, daß überhaupt dort nichts wächst. Es muß darauf hingewiesen werden, daß selbst schlechte Sandböden sich immer noch zur Aufforstung eignen. Ein Beispiel: Wo vor Jahren schlechte Ländereien vom Forstfiskus zur Aufforstung angekauft worden sind, ist durch sachgemäße Anlage von Kulturen und weiterer Pflege guter Waldbestand entstanden. Kiefer und Birke sind anspruchslos an Boden. Der Landwirt sollte daher daran denken, seine öden Ländereien aufzuforsten. Die Kosten braucht er nicht zu scheuen, denn die sind bestimmt nicht hoch. In den Zeiten, wo in der Landwirtschaft draußen weniger zu

finden ist, z. B. vor der Saatzeit oder auch im Spätherbst, finden sich immer einige Tage, an denen er mit seinen eigenen Beuten die notwendigen Bodenarbeiten, wie Löcher ausheben usw. machen kann. Die Frage der Pflanzenbeschaffung ist meist auch leicht zu lösen. Da es sich oft nur um kleinere Flächen handelt, wird man von den staatlichen Oberförstereien überzählige Pflanzen beziehen können. Wer über die Ausführung der Kulturen im Zweifel ist, wende sich an den nächsten Forstbeamten, der gern mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. So manche Fläche würde ein anderes Aussehen erhalten. Und wenn auch der augenblickliche Besitzer noch wenig Vorteil davon haben sollte, so hat er doch die Freude, das Heranwachsen des jungen Bestandes zu sehen. Seine Nachfolger können in der Not ein Stück Holz für ihre Wirtschaft sich aus ihrem Walde holen. Darum nicht warten, bis die Natur von selbst hier Wald gründet, sondern selbst Hand anlegen zur Aufforstung.

Futterplantwirtschaft

Von Dr. E. Felge

Wenn man sagen kann, daß im Kleinbetriebe das Anbauverhältnis von der Viehhaltung vorgeschrieben wird, so gilt ebenso das Wort, daß im Großbetriebe die Viehhaltung von dem Anbauverhältnis abhängig ist, vorzugsweise nach dem Düngerbedarf und dem Abfall an Nebenerzeugnissen. Wir können etwa annehmen, daß zur Stallbindung von 1 Hektar Acker 1 Stück Großvieh (5 Schweine oder 2 Jungvieh) erforderlich ist. Dieser Bedarf zieht umgekehrt die Anbaufläche von Hackfrüchten und damit den Futterbedarf der Wirtschaft nach sich. Schwieriger wird die Innehaltung des richtigen Futteranbaues aber im Kleinbetrieb mit seinen geringeren Flächen und seinem verhältnismäßig weit stärkeren Viehbesatz. Es ist deswegen gut, von vornherein Klarheit über die gegebenen Möglichkeiten zu gewinnen und lieber etwas weniger Vieh, jedoch mit einträglichen Leistungen bei auskömmlicher Fütterung, zu halten.

Wegen der sehr wechselnden Verhältnisse können hier keine Einzelbeispiele für die Berechnung des Winterfutterbedarfs gegeben werden. Es ist aber gut, wenn man sich einmal über den Futterbedarf des ganzen Viehbestandes und über die besten Möglichkeiten seiner billigen Befriedigung klar wird. Wenn wir den Regeln der Fütterungslehre folgend den Futterbedarf für 1 Haupt-Großvieh (Milchkuh) täglich mit 4,5 Kilo Stärkewerten und 650 Gramm Eiweiß annehmen, so kommen wir auf einen Jahresbedarf von rund 1650 Kilo Stärkewerten und rund 240 Kilo Eiweiß. Diesen Bedarf gilt es in der Hauptsache aus dem eigenen Betrieb zu decken. Die Umrechnung des Viehstandes auf diesen Bedarf läßt sich leicht vornehmen, wobei das angegebene Umrechnungsverhältnis anzuwenden ist. Welche Nährstoffe erzielen wir nun aus unserem Futterbau pro Flächeneinheit (1/4 Hektar)? Daraus gibt uns folgende kleine Aufstellung eine annähernde Antwort:

	Stärkewerte Kilo	Eiweiß Kilo
Gerste einschl. Stroh	420	27
Roggen einschl. Stroh	450	42
Hafer einschl. Stroh	400	35
Kartoffeln	800	—
Zuckerrüben mit Blättern	1125	25
Zuckerrübenblätter	100	15
Rotklee	540	108
Serradella	330	75
Luzerne grün, gut behandelt	3500	800
Gemenge (Wicke, Peluschke, Hafer)	550	112
Weide mittel	450	75
Luzerneheu	600	200
Wiesenheu	315	50

Dabei sind leicht erreichbare Mittelerrträge angenommen. Die Aufstellung zeigt deutlich, mit welchen Früchten die Aufgabe, reichlich Grundfutter zu erzielen, am leichtesten erreich-

bar ist. Die große Ergiebigkeit der Luzerne fällt ganz besonders auf, auch in getrocknetem Zustande ist sie geeignet, das Wiesenheu zu ersetzen bzw. zu ergänzen. Doch am wichtigsten ist es nun, den Rechenstift in die Hand zu nehmen und zu prüfen, ob der Futtervorrat mit den Ansprüchen des Viehs in Einklang zu bringen ist. Natürlich müssen wir den durch Grünfutter zu deckenden Sommerbedarf auscheiden. Rechnen wir als Winterfütterzeit den Abschnitt von Oktober bis Ende April, so würde der Winterbedarf sieben Zwöftel des ganzen Jahresbedarfs für ein Stück Vieh ausmachen. Danach muß sich der zu sichernde Bestand und das Anbauverhältnis richten.

Die Aufstellung gibt noch einen weiteren wichtigen Hinweis für die Fütterung gerade in diesem Notjahr. Wir sehen deutlich, daß große Futtermengen nicht mit Hilfe von Futtergeräbe zu erzielen sind, sondern nur mit Hilfe von Grünfutter, Knollen und Wurzeln. Es ist also durchaus richtig, auf diese die ganze Winterfütterung abzustellen, zumal Kartoffel und Rüben unter allen Umständen im eigenen Betriebe verwertet werden müssen. Getreide gehört bei den heutigen Preisverhältnissen nicht in den Viehstall, als Stärkewertlieferant muß es (auch in der Schweinefütterung) durch Rüben und Kartoffeln ersetzt werden. Eiweiß kann günstig in Form der billigen Delfischen eingetauscht werden. Weiterhin sind aber auch Möglichkeiten vorhanden, die Winterfütterung durch Heranziehung der Nebenerzeugnisse des Rüben- und Kartoffelanbaues erheblich zu verbilligen. Nicht nur die altbekannten Trockenschitzel bilden eine Möglichkeit der Selbsthilfe. Schon bei der Fütterung der Pferde läßt sich der Hafer und sogar das Heu weitgehend durch Schnitzel und Stroh ersetzen. Gibt man an Stelle des Hafers die gleiche Menge Trockenschitzel, so bedarf es nur eines Eiweißzuschusses, sofern nicht hochwertiges Luzerneheu oder Kleeheu im Ueberfluß vorhanden ist. Und an Stelle des gewöhnlichen Heus wird neueren Untersuchungen zufolge gehäckseltes Roggenstroh bei Pferden, insbesondere während der arbeitsstillen Zeit, gute Dienste leisten können, es ist dem Wiesenheu gleichwertig. Brennereiwirtschaften können endlich auch für Pferde frische Schlempe bis zu 40 Litern täglich an die Stelle des Hafers setzen (1 Kilo Hafer = 4 Liter Schlempe), wobei wir als Eiweißlieferanten Delfischen, Bohnen oder auch gutes Leguminosenheu verwenden können.

Es lassen sich an dieser Stelle natürlich nicht alle Hinweise geben. Man wird so auch die Kartoffel in diesem Jahre nicht nur im Schweinestall stärker berücksichtigen. Selbst rohe, gewaschene Kartoffeln können im Pferde- wie im Milchviehstall für die Futterrübe eintreten und den Wintervorrat strecken. Milchkuhe nehmen auch rohe Kartoffeln — bis etwa 10 Kilo je Tier täglich — gern an; trockenstehenden Kühen kann man als Eiweißzuschuß wiederum in der Hauptsache gutes Leguminosenheu geben, während die Leistungskühe entsprechende Kraftfuttermittel erhalten. Auf jeden Fall ist es zweckmäßig, das beste und trocken eingearbeitete Heu dem wachsenden Jungvieh zu überlassen, um seine Entwicklung zu fördern; je gehaltreicher das Heu, desto sparsamer ist es im Verbrauch. Auch in der einförmigen Winterzeit soll das Zufutter durch

Mischung oder zeitweiligen Wechsel schmackhafter gemacht werden; das Vieh ist ebenso wie der Mensch für eine gewisse Abwechslung dankbar.

Die Verwertung frischer Zuckerrüben

Die Zuckerrüben sind reicher an Trockensubstanz (25 %) und auch an Kohlehydraten (Zuckergehalt 17 %) als die Futter- und Runkelrüben. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß liegt allerdings nicht höher. Infolge dieser Eiweißarmut muß man hochwertiges Eiweißfutter, wie Sojasehrot, Fischmehl, Erdnüssen der Ration beifügen. Die diätetische Wertung entspricht der der Runkelrübe. Zu beachten ist besonders, daß die Zuckerrüben reich an leichtlöslichen Bestandteilen sind und daher unter allen Umständen nur eine allmähliche Umstellung auf diese Fütterungsart stattfinden darf. Die Verfütterung kann gleich nach der Ernte beginnen und unbedenklich bei guter Lagerung bis zum März und länger fortgesetzt werden. Verluste in der Verdaulichkeit kommen erst vor, wenn die Rüben länger als fünf Monate gelagert haben. In erster Linie betreffen die Verluste das Rohprotein. Ein Reinigen der Rüben ist nicht zu umgehen. Das Waschen ist am besten, verursacht aber zu viel Arbeit. Man wird es daher vorziehen, die Rüben vom Schmutz durch Abkragen zu reinigen.

Beim Verfüttern der Zuckerrüben an Arbeitspferde lauten die Urteile verschieden, meist jedoch günstig. Wenn von Mißerfolgen berichtet wird, hat dies vielfach seinen Grund in der Vernachlässigung der Futtermittelvorschriften. Die Rüben müssen sehr sorgfältig gereinigt und stets frisch zerkleinert werden. Das Pferd ist sehr empfindlich gegen Schmutz. Unzerkleinert werden sie nicht gern gefressen, da sie zu hart sind. Die Folge ist Ferkunst. Eine weitere Vorbedingung zum Erfolg dieser Fütterung ist Sauberkeit und Einhalten der Fütterzeiten. Vielfach werden zu große Mengen gegeben, die Pferde werden mit zuckerhaltigen Stoffen überfüttert und es stellen sich Verdauungsstörungen, Kolik und auch Verschlag ein. Zur Vorbeugung sind große Heugaben vorteilhaft. Man gebe bei schwerer Arbeit den Pferden pro Tag nicht mehr als 15 kg. Zuckerrüben, höchstens bis 20 kg, dazu als Kraftfutter, um ein Beispiel anzuführen, 1 kg. Sojaextraktionssechrot, 1 kg. Hafer und 4-5 kg. Heu (am besten eiweißreiches Luzerne- oder Kleeheu). Die Rüben müssen mit reichlich Häcksel vermischt werden. Bei leichter Arbeit genügen 0,5 kg. Sojasehrot ohne Hafer. Eine Beigabe von Mineralstoffen in Form von 30 Gramm Schlammkreide und 10 Gramm Viehsalz pro Tier und Tag ist sehr zu empfehlen, da die Zuckerrübe arm an diesen Stoffen ist. Vedstein ist zu verwerfen. Anstatt Sojasehrot können auch Rapskuchen und Erdnüssen Verwendung finden. An Ruhetagen fützt man die Ration. Der beliebige Zugang zu den Rüben ist nicht empfehlenswert. Als Norm kann gelten, daß 5 kg. Zuckerrüben und 125 Gramm Delfuchen 1 kg. Hafer entsprechen. Die Pferde dürfen nie fett werden, sondern nur einen guten Ernährungszustand zeigen, um das Schwitzen zu vermeiden. Die Arbeitsleistung und die Gesundheit leiden bei der Zuckerrübenfütterung nicht.

Bedeutung hat auch die Verfütterung an Schweine erlangt. Zuchtschweine erhalten rohe, zerkleinerte Zuckerrüben, Mastschweine dagegen meist gedämpfte. Sollen die Schweine möglichst viel Futter fressen, sind gedämpfte Rüben vorzuziehen, da sie dieselben lieber fressen. Die Futterverwertung wird indessen durch das Dämpfen nicht verbessert. Das Dampfwasser ist mit zu verfüttern. Ferkel erhalten nur gedämpfte, über 30 kg. schwere Tiere auch rohe Rüben. Die Mast gestaltet sich wie bei der Kartoffelmast. Gute Erfolge sind bislang erzielt worden, wenn die Zuckerrüben mit Kartoffeln gegeben werden, und zwar im Verhältnis 1:1. Dieses Verhältnis kann bis auf 3:1 bei älteren Schweinen erweitert werden. Die Läufer bekommen etwa 2-4 kg. Kartoffeln und 2-4 kg. Zuckerrüben. Dazu gebe man 100 Gramm Fischmehl, 200 Gramm Sojasehrot und 250 Gramm Gerstensehrot. Man hat sogar in Versuchen mit Erfolg reine Zuckerrübenmast betrieben. Das Kraftfutter kann auch bestehen aus 70 % Roggensehrot, 20 % Sojasehrot, 10 % Weizenkleie und außerdem Fischmehl. Für säugende Sauen finden Zuckerrüben ebenfalls Verwendung.

Gegen Verfütterung von Zuckerrüben an Schafe ist ebenfalls nichts einzuwenden, obwohl auch hierüber vereinzelt ungünstige Mitteilungen gemacht werden. Die Mutterchafe erhalten 1-2 kg. rohe zerkleinerte Zuckerrüben, dazu 0,5 bis 1 kg. Futterrüben. Gerade das Verfüttern beider Rübenarten im Verhältnis von ungefähr zwei Drittel Zuckerrüben zu ein Drittel Runkelrüben hat sich als besonders vorteilhaft erwiesen. Steht gutes Luzerne- oder Kleeheu zur Verfügung, kann sogar das Kraftfutter fehlen. Immer ist aber ausreichendes Heu zu geben. Bei der Mast der gegen Fütterungseinflüsse sehr empfindlichen Lämmer verfüttere man die hochverdaulichen Zuckerrüben nicht in beliebiger Menge. Bei 100 Gramm täglichem Heuverzehr, etwa 400 Gramm Kraftfutter (Delfuchen, Hafer- und Weizenkleie) und 50 Gramm Fischmehl können bis 2 kg. Zuckerrüben pro Tier unbedenklich verabreicht werden. Das Fischmehl gebe man, um rachitische Erscheinungen zu unterdrücken. Die Zuckerrüben werden gut vertragen. Die Schlachtware wird nicht ungünstig beeinflusst und die Zunahme befriedigen.

Die Verwertung der Molken für Schweine

Es ist ein noch viel verbreiteter Irrtum, daß die Molken keinen oder nur ganz geringen Futterwert haben, und man läßt daher die Molkenrückstände einfach wegfließen. Die Werte, die auf diese Weise verloren gehen, sind nicht zu unterschätzen.

Die Molken (auch Käsewasser genannt) werden auf verschiedene Weise gewonnen. Bei der Bearbeitung der süßen Voll- und Magermilch wird die Milch zunächst angewärmt und dann durch Lab zum Gerinnen gebracht. Hierdurch wird der Käsestoff, der den größten Teil des Fettes einschließt, von den flüssig gebliebenen Teilen der Milch, den Molken, getrennt. Solche Molken enthalten etwa 7-7,5 Prozent Trockensubstanz, die zu 60-70 Prozent aus Milchzucker besteht. Die Fettmenge kann sehr schwanken, denn je nach der Bearbeitungsarbeit bleiben auch verschiedene Fettmengen in der Molke. Bearbeitet man volle Milch, so kann die Molke bis 1,3 Prozent Fett enthalten. Wird aber ganz oder halb entrahmte Milch verarbeitet, so enthält die Molke 0,3 oder 1,3 Prozent. Aus fettreichen Molken wird noch durch Aufrahmen, Zentrifugieren oder auf andere Art die sogenannte Vorbruchbutter gewonnen. Auch die Eiweißstoffe werden in manchen Gegenden noch als sogenannter Zieger abgetrennt.

Aus der sauren Milch, die bereits geronnen ist, scheidet man die Molke vom Quark durch Erhitzen. Die so gewonnenen sauren Quarkmolken haben eine ähnliche Zusammensetzung wie die aus süßer Milch gewonnenen. Sie sind indessen reicher an Milchsäure, aber ärmer an Milchzucker als die Süßmolken. Diese enthalten etwas mehr Fett, was sich dann auch in dem höheren Stärkegehalt ausdrückt. Da das Fett aber von den Schweinen nicht ausgenutzt werden kann, so haben die Süßmolken an und für sich keinen höheren Futterwert als die Sauermolken. Man rechnet im allgemeinen, daß die Molken etwa den halben Futterwert der Magermilch besitzen.

In Anbetracht der großen Verdünnung ist der Nährwert der Molken nicht groß, aber immerhin beachtenswert. Im allgemeinen verwendet man die Molken für die Mast der Schweine, auch gelegentlich geringe Mengen bei der Kälbermast und Fütterung des Milchviehes. Für Aufzuchtswede eignen sich Molken wegen ihres hohen Wassergehaltes nicht.

Für die Verfütterung von Molken an Mastschweine kommen zwei Verfahren in Betracht, die Beifütterung geringer Mengen als Hauptfutter. Im ersten Falle ist in der Schrotmast, bei der Schrot als eigentliches Mastfutter bis zur Sättigung gegeben wird, so zu verfahren, daß neben 6-8 Liter Molken im ersten Drittel der Mast 200 Gramm, im zweiten Drittel der Mast 100 Gramm Eiweißfutter zu geben sind; im letzten Drittel der Mast kann das Eiweißfutter ganz wegfallen, hier genügen Schrot und 6-8 Liter Molken zur Deckung des Bedarfs. In der Kartoffelmast sind neben gedämpften Kartoffeln bis zur Sättigung 6-8 Liter Molken, 1 kg. Schrot und 200 Gramm Eiweißfutter die ganze Mastdauer hindurch zu verabreichen. Werden mehr Molken verfüttert, kann die Menge Eiweißfutter entsprechend herabgesetzt werden. Dabei ist so zu verfahren, daß etwa 6 Liter Molken gleich 100 Gramm Fischmehl gerechnet werden.

Wo es auf Unterbringung möglichst großer Mengen Molken ankommt, wie z. B. in einzelnen Molkereien mit starker Käseerei oder Herstellung von Quark und Käse, da wird oft in der Weise gefüttert, daß man den Schweinen als Grundfutter soviel Molken verabreicht, wie sie aufnehmen, und dazu nur verhältnismäßig wenig Schrot gibt. Erst gegen Ende der Mast wird die Molkenfütterung eingeschränkt und die Schrotfütterung verstärkt. Auch dieses Verfahren erwies sich bei Fütterungsversuchen in der Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel als zweckmäßig. Sie zeigten das für die Praxis wichtige Ergebnis, daß es durchaus möglich ist, Schweine auf der Grundlage starker Molkenfütterung mit nur geringer Schrotbeigabe zu mästen. Man füttert durchgehend 1 kg. Schrot zu; ob es ratsam ist, damit noch weiter herunterzugehen, wie die Praxis es vielleicht hier und da tut, müssen weitere Versuche zeigen. Natürlich darf die Molke bei diesen Mengen nicht stark sauer sein.

Zu Anfang der Mast nehmen junge Läufer natürlich noch keine sehr großen Mengen Molke auf. Zur Förderung des Wachstums ist es daher notwendig, anfangs etwas Eiweißfutter zuzufüttern, mindestens so lange, bis die Schweine 15 Liter Molke neben 1 kg. Schrot aufnehmen. 1 Liter Molke enthält im Durchschnitt etwa 8 Gr. verdauliches Eiweiß. Gegen Ende der Mast empfiehlt es sich, die Molkenfütterung einzuschränken und die Schrotzulage zu verstärken. Ferner ist bei der starken Molkenfütterung auf Trockenhaltung der Buchten zu achten. Sehr gut haben sich als Lager Lattenpritschen bewährt. Die Schweine hielten sich dann tadellos sauber und trocken. Gesundheitsstörungen kamen bei diesen Versuchen nicht vor.

Enthornen der Rinder

Die Hörner des Rindviehes, in der ursprünglichen Freiheit unentbehrliche Waffen, sind, seitdem das Rindvieh in Ställen und auf eingezäunten Weiden gehalten wird, nur noch ein Kopfschmuck und somit entbehrlich, sogar nachteilig.

Im praktischen Amerika ist deshalb das Enthornen fast allgemein üblich, und es dürfte sich auch für unsere Verhältnisse eignen. Mancherlei wirtschaftliche Nachteile lassen sich durch das Enthornen verhüten. Es ist doch wohl jedem Landwirt bekannt, daß sich selbst angefettete Rinder aus Futterneid und noch mehr beim Umstellen auf andere Plätze oder gar beim Einstellen zugekaufter Tiere tagelang stoßen. Schon diese Verunreinigung bringt erheblichen Milchverlust, vielfach werden aber auch Hörner abgestoßen oder Augen ausgestoßen. Enthornte Rinder sind dagegen friedlich, da sie ihre Kampfunfähigkeit wohl erkennen.

Zweckmäßig ist es, wenn der Hornwuchs bereits beim Kalb im Alter von 1-2 Wochen, sobald die Hornansätze deutlich zu fühlen sind, abgetötet wird. Bei diesem Verfahren schneidet man auf den Hornen Kanadas die Haare um die Hornansätze herum mit der Schere weg und trägt auf die Haut rings um die Hornansätze als Schutzmittel gegen Verätzungen ziemlich dick Vaseline auf. Dann wird die Spitze der Hornwarze mit einem scharfen Messer abgetrennt und die dadurch entstehende kleine Wundstelle vorsichtig und so lange mit einem Aeskalfstift oder kausischer Soda eingerieben, bis das Bluten aufhört und die Schnittstelle weiß aussieht. Mit dem Aeskalfstift ist vorsichtig umzugehen, damit man dieses nicht an die Hände und ja nicht in Wunden oder ins Auge bekommt. Die kleinen Wunden heilen nach kurzer Zeit ab, und der Hornwuchs ist bei sorgfältiger Wundpflege bereits unterbunden. Läßt man die Rälber aber 4-6 Wochen alt werden, dann ist vielfach nach etwa 14 Tagen nochmaliges Aegen erforderlich.

Das Enthornen kann auch noch später durch Abschneiden der Hörner nachgeholt werden. In diesem Falle läßt man die Hörner zweckmäßig erst auswachsen, damit keine Stummel nachbleiben. In Kanada enthornt man allerdings meist schon die einjährigen Rinder. Wird die Hornschere dicht am Schädel angelegt, dann wachsen die Hornstümpfe auch bei jährigen Rindern nur noch wenig nach. Immerhin sollte man die Hörner nicht zu früh abschneiden; denn ein Rind mit Stummelhörnern ist ja noch immer kampffähig und sieht auch unschön aus. Das Wegschneiden eines Hornes ist mit einer guten Hornschere eine Augenblicksache und erfolgt schräg von hinten. Ist kein sogenannter Notstand vorhanden, dann genügt es auch, wenn das Rind an einem Pfosten angebunden und an der anderen Seite von einem Manne an der Kopfhalter gehalten wird. In einer Stunde können drei Mann 45 Rinder enthornen. Selbstverständlich ist das Enthornen für die Rinder nicht schmerzlos. Die eintretende Blutung stillt man zweckmäßig durch Auflegen eines in Arnikainktur getauchten Leinwandlappens. Verunreinigungen der Wunde sind unbedingt zu vermeiden, damit keine Eiterungen auftreten. Deshalb ist schon vor dem Enthornen die Umgebung der Hörner gründlich zu säubern, auch taucht man die Hornschere nach jedem Schnitt in eine desinfizierende Flüssigkeit.

Gemüsebau im Lehm Boden

Immer wieder stößt man im Kreise der Gartenbesitzer auf die irrierte Meinung, daß Gemüsebau überall mit Erfolg betrieben werden kann, und daß es dazu keiner besonderen Voraussetzungen bedürfe. Beim Gemüsebau im besonderen kommt es darauf an, eine kulturfähige Erdoberfläche von möglichst tiefer zur Verfügung zu haben oder sie zu schaffen. In den seltensten Fällen ist der Untergrund „vorzüglich“. Für die Flachwurzelnden Gemüse wird man fast immer auf ein Rigolen (Riesgraben) verzichten können. Viel wichtiger ist, die oberste Schicht physikalisch zu verbessern, deren Struktur zu verändern, d. h. sie krümeliger, wärmer und wasserhaltender zu machen und das wichtige Bakterienleben zu fördern. Es muß Humus gebildet werden. Das ist die Hauptsache. Um das zu erreichen, muß das Land reichlich mit Kompost oder Torfmull versehen werden. Den Torfmull gibt man am besten in kompostierter Form oder als Einstreu aus Aborten, Stallungen usw. Beim Eingraben von Bodenverbesserungs- und Düngemitteln ist darauf zu achten, daß diese Stoffe in der obersten Schicht bleiben. Bei lehmigem Boden ist eine öftere Bodenlockerung unbedingt erforderlich, da er leicht steinhart wird, besonders bei Platzregen mit nachfolgender starker Sonneneinstrahlung.

Die Anlage eines Frühbeetes ist zwar nicht unbedingt notwendig, aber doch von Vorteil. Für den Anfänger ist es bestimmt richtiger, auf die Selbstanzucht von Pflanzen zu verzichten und gesunde, möglichst verschulte Setzlinge von Gärtnern zu beziehen. Das trifft natürlich nur für bestimmte Gemüsearten zu, während andere unmittelbar ins freie Land gesät werden.

Einschlägige Gartenbücher gibt es in großer Zahl, die in jeder Buchhandlung und vor allem in den einschlägigen Geschäften (Samenhandlungen usw.) erhältlich sind. Auch die Preislisten der größeren Samenfirmen enthalten Ratsschlüsse für den Anbau. Sehr viel Nutzen hat der Gartenbesitzer, vor allen Dingen der Anfänger, aus den täglichen Ratsschlüssen eines gärtnerischen Abzeitalenders, der ebenfalls in den einschlägigen Geschäften zu haben ist. Mit der Länge der Zeit sammelt man Erfahrungen, ohne die gartenbauliche Betätigung niemals zu richtigen Erfolgen führt. Bei aller Arbeit muß auch der Kopf mit dabei sein.

Die Buchführung des Imkers

Wozu denn noch Buchführung bei meinen wenigen Bienen, so wird vielleicht mancher Imker sagen, und damit den nachstehenden Artikel beiseite legen. Nun, wegen des Finanzmangels soll er auch nicht eine besondere Buchführung einrichten, denn schließlich wird er sich ungefähr merken können, wieviel Honig er geerntet und wieviel Zucker er zum Winter eingefüttert hat, und doch würde auch hierüber eine Buchführung nichts schaden. Man befürchte doch ein ganz anderes Bild, wenn man einmal alles aufschreiben würde, was man in seine Bienenzucht hineinsteckt und was man durch Verkauf von Honig, Wachs usw. wieder herausholt, und man würde dann auch bei der Steuererklärung mit positiven Zahlen aufwarten können und nicht bloß mit solchen, die man sich so oberflächlich im Kopf zusammenrechnet hat, denn dabei vergißt man doch die Hälfte, und je größer die Imkere ist, desto mehr läuft alles ins Geld. Wer denkt gleich an Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals.

Von dieser Buchführung soll aber hier nicht die Rede sein, sondern von der, die jeder Imker auf seinem Stand unbedingt nötig hat, wenn er auch mit seinen Bienen richtig arbeiten will. Jeder Imker sollte sich durch seine Standbuchführung in die Lage versetzen, jederzeit durch einen kurzen Blick sich von der Beschaffenheit jedes Volkes überzeugen zu können. Am einfachsten erfolgt diese Buchführung durch sog. Stockblätter, die ja in verschiedener Form empfohlen werden, am bekanntesten sind ja wohl die von Prof. Armbruster. Wer will, kann sich dieselben aber auch selbst herstellen, am besten aus etwas stärkerem Papier, wie z. B. die Kartons der Postkarten, die man ja für einige Cent ohne Marke kaufen kann. Da die Winterruhe die geeignete Zeit zur Anlegung der Stockblätter ist, sei hier angegeben, was sie enthalten müssen.

1. Beute; Form derselben, Nummer und Jahr. Beispiel: Runkelwilling Nr. 12, 1932, also das Jahr, in dem die Aufzeichnungen gemacht wurden.
2. Herkunft des Volkes. Z. B. Schwarm vom 23. 5. 1929; 4 Pfund. Läßt sich feststellen, ob es ein Vor- oder Nachschwarm ist, so kann dies mit V. oder N. bezeichnet werden, ebenso wenn die Herkunft bekannt, die Nr. des Volkes.
3. Königin; z. B. Stamm Nigra, 1932, weiß, 18. 6. 1932. Hier würde bei Betreibung einer Stammzucht bedeuten, daß die Königin vom Stamm Nigra entstammt, wird keine Stammzucht betrieben, so wird man die Nr. des Volkes angeben, aus der die Königin stammt, also Volk 13. Die übrigen Angaben besagen, daß die Königin 1932 geschlüpft und am 18. Juni weiß gezeichnet wurde.
4. Reinigungsflug: Datum, an dem er stattfand.
5. Befund der Frühjahrschau: z. B. 8. 4. B. 3, 5 G, 3 9, wenig Tote, oder am 8. April war die Brut mittel, das Volk belagerte 5 Gassen und hatte etwa 9 Pfund Futter.
6. Frühjahrsvorzüchtung: an welchen Tagen und wieviel.
7. Mittelwände: Daten, an denen solche eingehängt wurden.
8. Freigabe des Honigraums: an welchem Tag mit wieviel Rähmchen.
9. Schwärme: z. B. B-Schw. 2. 7. 5 Pfd. in leere Beute 6; R-Schw. 12. 6. 2 Pfd. zu 24, 4 in Befr. Kast. 3; d. h. der Nachschwarm ist dem Volk 24 zugeschlagen worden, während die unbefruchtete Königin in den R-Befruchtungs-kasten 3 gegeben wurde.
10. Schländerungen: 25. 6. 10 Pfd.; 10. 8. 12 Pfd., zusammen: 22 Pfund.
11. Entfernung des Honigraums und Herrichtung des Winterquartiers: Datum.
12. Herbstschau: 15. 8. Db. St. 3, v. m. 14; d. h. drohnenbrütig, Stärke 3, daher vereinigt mit Volk 14, oder: Wl. + Kz. 6, d. h. weißlos, daher Königin aus Königin-zuchtkasten 6 zugegeben.
13. Herbstfreizüchtung: 15. 8. = 1/2; 17. 8. = 1; 19. 8. = 1; d. h. es wurde an den betr. Tagen je 1/2 bzw. 1 Liter Futter gegeben.
14. Winterauffütterung: / / / / / 10.—18. 9., d. h. in der Zeit vom 10. bis 18. Sept. wurde mit 8 Liter Zuckermilch aufgefüttert.
15. Verpackung für den Winter: Datum.
16. Besondere Bemerkungen.

Man tut gut, sich für die den einzelnen Abkürzungen beizugehenden Zahlen gewisse Normen anzugewöhnen, also 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering und 5 = schlecht. Sollen Bemerkungen gleich wieder in die Augen fallen, so unterstreicht man sie farbig, z. B. wenn man die Weißlosigkeit eines Volkes feststellen will, aber nicht gleich dazu kam, ihm eine neue Königin zuzusetzen, oder man sich überzeugen will, ob eine Königin angenommen wurde. Oder wenn bei einem Volk der Vor- oder Nachschwarm abgegangen ist u. dergl.

Im Winter kann der Imker dann die wichtigsten Ergebnisse der Stockblätter noch in ein besonderes Buch eintragen, so daß er dann immer die Möglichkeit hat, sich leicht über die Leistungen jedes Volkes zu unterrichten. Bei eingehenden Vergleichen wird sich dann zeigen, welche Völker sich durch Honigertrag, zeitige Frühjahrsentwicklung, Schwarm-trägheit auszeichnen. Ist man soweit, so wird man von selbst darauf kommen, von solchen Völkern Königinnen nachzuziehen.

Die Behinderung des Holzhandels durch die Verkehrssperre auf der Memel

Kaunas und die Anfrage im englischen Unterhaus

Einige englische Firmen, die in Polen Holz aufgekauft haben, wollten das Holz auf der Memel abführen lassen...

Darüber habe auch der litauische Außenminister bei der Behandlung der polnisch-litauischen Transitfrage im Völkerbundrat am 23. Januar 1931 Erklärungen abgegeben...

Zu der Anfrage im englischen Unterhaus wird hier in den maßgebenden politischen Kreisen noch erklärt, daß die Frage der Freigabe des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und Litauen nicht zur Debatte stehen kann...

Die in Kaunas stattfindende internationale Eisenbahnkonferenz hat beschlossen, Polen zu dieser Konferenz nicht heranzuziehen.

Stadtverordnetenversammlung

(Schluß des Berichts aus der Beilage) 417 800 Lit., gegenüber 1932 in Ausgaben und Einnahmen 10 800 Lit weniger...

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Verbands-Fußballauschuss

Spielplan der Liga-Klasse für Sonntag, den 11. Dezember 1932:

Table with 5 columns: Bauender Verein und Gegner, Klasse, Zeit, Platz, Schiedsrichter

Ueber den Sport-Club „Vorwärts“-Hendekrug ist ab 5. 12. 32 Spiel- und Startverbot verhängt.

Spielplan des Bezirkes Memel für Sonntag, den 11. Dezember 1932:

Table with 5 columns: Bauender Verein und Gegner, Klasse, Zeit, Platz, Schiedsrichter

Schiedsrichtervereinigung Memel

Am Freitag, dem 9. Dezember, 8 Uhr abends, beginnt in der „Germania-Halle“, Polangenstr. 1, die Jahreshauptversammlung der Schiedsrichtervereinigung...

Der festverz. Obmann

Schulen: Ausgaben 684 500 Lit (1932: 624 900 Lit), Einnahmen 38 400 Lit (1932: 38 000 Lit), gegenüber 1932 in Ausgaben 9600 Lit und in Einnahmen 3400 Lit mehr...

Kirchenzettel

Johanniskirche, 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor, mit Einführung der neu gewählten Gemeindefürsorge...

Insgesamt: Ausgaben und Einnahmen: 9 199 800 Lit (1932: 9 897 400 Lit). Nach dem Hauptvoranschlag beträgt der Zuschuß für den öffentlichen Haushaltposten 5 183 200 Lit...

Festsetzung der Steuerzuschläge für 1933

An Steuerzuschlägen sollen für das Rechnungsjahr 1933 erhoben werden: a) 175 Prozent zur Gewerbesteuer, 10 % bzw. für die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke, 5 % des gemeinen Wertes...

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prötkuls, 9. Dezember. [Diebstahl - Verurteilung] Am Mittwochabend, zwischen 7 und 8 Uhr, wurden dem Händler B. aus Memel aus seinem Fuhrwerk, das in der Unterfahrt des Kaufmanns Jank stand, zwei Pelze mit Schaffellen entwendet...

Kreis Hendekrug

h. Gaidellen, 9. Dezember. [Vorfälle bei Gewässer von Nachherberge] Bei dem Wäfler R. hat am letzten Dienstagabend eine etwa 60 Jahre alte Bettlerin, die angeblich aus Schmehkne sein wollte, um Nachherberge, kurz vor Mitternacht bekam die Frau „Heimweg“ und wollte unter Mitnahme verschiedener Sachen ausweichen...

Standesamt der Stadt Memel

am 8. Dezember 1932

Aufgeboren: Schuhmachermeister August Ruffowski mit Anna Karoline Liebermann, geb. Schlichts, Fleischer Albert Franz Blum mit Gertrud Martha Kaiser, ohne Beruf, fömil. von hier.

Verheiratet: Arbeiter Adam Putrus mit Zollbotenwitwe Eve Lingas, geb. Bruns, Dickerler Johann Pauers mit Käthe Martha Ella Budrus, ohne Beruf, fömil. von hier.

Verstorben: Emilia Ewredaite, 6 Wochen alt, Schmie Johann Degenit, 76 Jahre alt, Arbeiterfrau Annike Reddeinis, geb. Franz, 64 Jahre alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Belle 1935). 17, 18, 30, 19, 40, 20, 40 und 21, 30: Konzerte.

Königsberg-Gellsberg (Welle 276). 6,35: Konzert, 9,05: Schulfestspiele (Hörspiel: Heimkehrer), 11,05: Kleintierkunde (Die wirtschaftliche Rindenzucht zum Zweck der Selbstversorgung), 11,30: Konzert, 13,05: Schallplatten, 15,30: Bafestunde für unsere Kleinen (Wir bauen ein Pfefferludenhäus), 16: Unterhaltungskonzert, 18,30: Aus der Universität („Der Reiselamerab“), Eine deutsche Schiloper, 19,30: Die bildende Kunst in Ostpreußen von der Ordenszeit bis zur Gegenwart, 20: Von Hamburg: Blantener Fischer, 22: Tanzmusik.

Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 6,35: Konzert, 11,15: Stunde der Unterhaltung, 12: Lieber vom 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt, 14: Konzert, 15: Kinderfestspiele (Herr Jim lernt schätzen), 15,45: Frauenstunde: Marie Samson - die ewige Kindheit, 16: Dichtertunde, 16,30: Konzert, 17,50: Wäflertunde, 18,05: Moderne Ballette, 18,30: Deutsch für Deutsche, 19: Französischer Unterricht, 19,40: Musikalische Reise durch die deutschen Gauen, 21: Das Mikrophon hat Ausgang, 22,45: Ball für das Auslandsdeutschtum.

Langenberg (Welle 472), 17: Vesperkonzert, 20: Dessenreicher lustiger Abend zum Befrei der Winterhilfe, 22,45: Rachimoff, 24: Meister des Jags, 25: Leipzig (89,6), 18,30: Deutsch. Ist das wirklich so „fürchterlich bößlich“? Eine Wanderer über sprachliche Uebersetzungen, 19,30: Weihnachtslieder, 20: Winterabend zugunsten der Winterhilfe, 22,05: Unterhaltungskonzert.

Mühlader (Welle 360), 16,30: Tanzsymphonie für zwei Klaviere, 17: Nachmittagskonzert, 19: Vom Wasbalg zur Vetterkellernmusik, 20: Dessenreicher lustiger Abend, 22: Dessenreicher lustiger Abend, 24,45: Rachimoff, Wien (Welle 517), 16,45: Studentenlieder, 18: Konzert, 19,40: Schlagsieder, 20,15: „Clourd Jorsalfar“, von Björnson, - 22,50: Abendkonzert.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, S.12. G., S.12. E., 7.12. G., 7.12. B.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 8. Dezember an der Berliner Börse mit 90,50 (am Vortage mit 90) Mark notiert.

Berliner Ostdevisen am 8. Dezember. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,80 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 71 inländische Waggons, davon 17 Weizen, 20 Roggen, 26 Gerste, 6 Hafer, 1 Serradella, 1 Gemenge, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Weizen, 1 Timothy, Ämtlich: Weizen ruhig 745 Gramm Durchschnitt 18,80, 785 Gramm 18,60, 720 Gramm 18; Roggen unverändert 720 Gramm 15,25, 700 Gramm Durchschnitt 15,20; Gerste ruhig 16,60, 16,40, dick 16,60; Hafer flau 11,60, 12. Freiverkehr: Weizen 18 bis 18,60; Roggen 14,80-15,20; Gerste 16-16,40; Hafer 11,80 bis 12. Tendenz: Weizen, Gerste und Hafer ruhiger, Roggen unverändert.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 8. Dezember 1932

Table with columns: A) Inländischer Deutscher Handelsklassener, B) Auslands Eier, C) In- und ausländ. Küchlhäuser, D) Kalkseier u. and. konservierte Eier

Wetterwarte

Wettervorausage für Sonnabend, 10. Dezember

Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge mehr, leichter bis mäßiger Frost, besonders im Binnenlande.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 9. Dez.

Das Hochdruckgebiet im Ranne Island-Norwegen hat sich weiter verstärkt ostwärts angeordnet, so daß das Tiefdruckgebiet über Rußland nordostwärts weiterziehen kann.

Temperaturen in Memel am 9. Dezember

6 Uhr: - 2,0, 8 Uhr: + 2,3, 10 Uhr: + 1,8

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler

1050: Ruth MS. (Jürgensen) Danzig leer Ed. Krause

1051: Baltrader SD. (Magill) London Stückgut U. B. C.

1052: Libau SD. Danzig Stückgut B. Meyhoefer

1053: Wachtel SD. Riga Stückgut Schnitzholz Ed. Krause

1054: Wachtel SD. Riga Stückgut Schnitzholz Ed. Krause

Pegelstand: 0,72. - Wind: NNW. 3 - Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hppa, beide in Memel.

PASTILLES VALDA GEGEN HEISERKEIT. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Heimange meines lieben Mannes, für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten D. Gregor und für die schönen Gesänge der Liederfreunde, sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank

Frau Anna Wilson

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Heimanges unseres lieben Entschlafenen sage ich der Hafenbauverwaltung, den Beamten derselben, den Kollegen der grünen Farbe, ferner allen Freunden und Bekannten, sowie besonders Herrn Pfarrer Böhmelt, Schwarzort, für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank

Frau A. Museate

Delik. Kinderfleck
R. Kundoch, Lib. Platz 3

Bekanntmachung

Nachstehende Arbeiten zum Erweiterungsbau des Städt. Krankenhauses in Memel werden hiermit öffentlich ausgeschrieben:

1. Erd- und Betonarbeiten
2. Sanifanalisation

Die Zeichnungen und Bedingungenunterlagen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus und können gegen Entrichtung der Verbriefungsgelder daselbst bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit kennzeichnender Aufschrift versehen, bis Montag, d. 12. Dezember, vorm. 9 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen.

Memel, den 9. Dezember 1932

Der Magistrat

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage Musikführungen, Schaustellungen, Theater- und Lichtbildvorstellungen und sonstige Aufführungen, sofern bei ihnen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, am Vorabend des Weihnachtstages nicht veranstaltet werden dürfen. Darüber, ob bei einer Veranstaltung ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, entscheidet die Ortspolizeibehörde.

Antworte auf Genehmigung beantragter Veranstaltungen sind spätestens bis zum 17. d. Mts. hierher (Zimmer 4-6) einzureichen

Memel, den 9. Dezember 1932

Versteigerung

Für Rechnung, wen es angeht, werde ich am Sonnabend, dem 17. d. Mts., vorm. 11 Uhr im Speicher der „Sandels“ Memel, Große Sandstraße Nr. 7, Eingang Kleine Sandstraße, die folg. Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

- 1 Dampfmaschine, schwed. Fabrik, neu, 1 Röhre Weichschmied
- 1 Karbon Sauerstoffgenerator
- 1 Röhre Aluflex etc. / Ziegelsteine etc.
- 1 Röhre elektr. Lampenröhre
- 1 Röhre leere Flaschen und 28 leere Fässer.

Memel, den 8. Dezember 1932

B. Lankowsky
Veredelter Matter
der Memeler Handelshammer
Polangenstraße 41 Telefon 22

Versteigerung!

Sonnabend, den 10. Dezember, vorm. 11 Uhr, in der Aufsicht Horn, Neuer Markt, über:

- 1 Motorrad

(Marke Harley Davidson), 2 Zylinder, 700 ccm, 16 PS, Batterie leicht und neu bereit
M. Edelmann, Auktionator, Fr. Wilh.-Str. 1

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, d. 10. d. Mts., werde ich um 8 Uhr vorm. bei **Welsstein, Memel, Otto-Böttcher-Straße 31**

- 400 Pakete Fensterstischen
- 300 Pakete Fensterbänder
- 100 Pakete Türbänder

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichts- und Richter in Memel
Weststraße 3.

Couch u. Chaiselongue

billig zu haben (9008)

Möbelpolsterei Paul Gilde
Breite Straße 5

Größerer Betrieb sucht tüchtige ältere
Stellmacher- und Schmiedegesellen
Ang. m. Angabe der bisherigen Tätigkeit unt. 3336 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9044)

Schauspielhaus Memel

Freitag, den 9. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr, **Maquette-Bistor a-Schult**, Veranstaltung d. Gedichtes **Lichtbilder** des russischen Kunstgelehrten Prof. Dr. Valentin Graf Junow über die russischen Katerichilder u. ihre Kunstschätze

Sonnabend, den 10. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr, 6. gechl. Vorträge für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 11. Dezbr. 1932, abends 8 Uhr zum 2. u. letzten Mal **Der Fall Grosmann** Kriminal-Schauspiel in 6 Bildern v. Walter Maria Eise.



Die Weihnachtsfeier

findet am Sonnabend dem 17. Dezember abends 7 1/2 Uhr im Vereinshaus statt. (8990)

Verloren Gefunden

Brauner **Wolfsbund** entlaufen. Abzugeben Holzstr. 4, Telefon 885. (9033)

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-ziger Limousine **Rudi Cohn** (5814) Gr. Sandstraße 5

Verkäufe

Schöner Kunstst. neuer Unterrod Tisch, Globus Bild u. a. m. billig zu haben (9081) Börsenstraße 1-4, II. Dangeseite.

Ein leichter Landwagen geeignet für Fleisch, steht zum Verkauf. Gollschat Schmiedemeister.

Schwarzes Seidenpantoffel billig zu verk. (9012) Alexanderstr. 27.

Zwei Züchse

Wasser, 55" groß, gute Wagenpferde, stehen preisw. zum Verkauf. Zu erst. an d. Schaft. dieses Blattes. (9060)

Kaufgesuche

Transport-, Kachelofen und eiserner Ofen zu kaufen gef. Angeb. u. 3337 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9049)

Guterhaltener **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 3327 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9039)

Puppenwagen zu kaufen gef. Angeb. u. 3324 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8991)

Lichtspiele
Apollo Kammer
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg
Sonnabend 2 1/4 Uhr
Kino für jedermann
Jugend- und letzte Sonder-Vorstellung
Hölzerne Kreuze
Jenseits der deutschen Gräben
Der gewaltigste Kriegsfilm
Beiprogramm
Kinder **50 Cent**
oben 1 Lit
Erwachsene 1 Lit
oben 1,50 Lit

Johann Strauß
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Der große deutsche Tonfilm-Erfolg
Sonnabend 2 1/4 Uhr
Kino für jedermann
Sonder-Vorstellung
Trenck der Günstling des großen Königs
Ich will nicht wissen wer Du bist
Liane Haid
Gustav Fröhlich
Beifilm
unten 1 Lit
oben 1,50 Lit
Für Jugendliche verboten

Kammer
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Der große deutsche Tonfilm-Erfolg
Sonnabend 2 1/4 Uhr
Kino für jedermann
Sonder-Vorstellung
Ich will nicht wissen wer Du bist
Liane Haid
Gustav Fröhlich
Beifilm
unten 1 Lit
oben 1,50 Lit
Für Jugendliche verboten

Stellen-Angebote
Kontoristin
jüngere Kraft, von sofort gesucht von **Artur Fisch** Hospitalstraße 12. (9046)

3g. Kontoristin
m. Stenogr. u. Schreibmasch. betr., 3. 15. 12. gef. Zu erst. an den Schaft. d. Bl. (8996)

Eine Lern-Berkäuferin
steht von sofort ein. Schriftliche Angebote sind zu richt. an (9071) **Kaisers Kaffeegechäft** Vorstr.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit sucht **Fr. E. Stepputat** Polangenstr. 23/24. (9002)

Stellen-Gesuche
Anst. Mädch. sucht Aufwartestelle für 1/2 oder 3/4 Tag. Ang. u. 3335 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Anst. Mädch. zuverlässig, vom Lande, mit Kochkenntn., sucht Stelle v. 1. 1. ob. spät. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. 3323 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8989)

Vermietungen
Fünftimmer-Wohnung m. Bad an Wohnungsbezug v. 1. 1. 33 zu vermieten (9045) **Lübauer Str. 1a.**

Wohnung
Stube und Küche, zu verm. Zu erst. an d. Schaft. d. Bl. (9063)

Kleines, möbliertes Zimmer
an alleinst. Dame zu verm., evtl. m. Küchenbenutz. Zu erst. an d. Schaft. d. Bl. (9058)

Schlafstelle
f. Dame zu haben bei **Görke, Gr. Wallerstraße Nr. 17.** (9013)

Schlafstelle
von sofort zu verm. (9029) **Fischerstr. 7, II.**

Lebensmittel-Geschäft
umfangr. zu verkaufen. Zu erst. an den Schaft. d. Bl. (9004)

Heirat
Zusch. mit Witw. unt. 3331 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9018)

Heirat
Strebf., solider Hauswerker, Hausbesitzer, sucht zw. baldig.

Heirat
die Belantisch. einer jung. Dame. Zusch. mit Witw. u. Vermögensang. u. 3328 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8985)

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen lohnt sich der Weg zu Millner!

Noch ist es Zeit für Handarbeiten
Modern vorgezeichnete **Decken**
130x190 130x160 130x130 rund
5.30 5.85 5.30

Kleindecken 0.40 Lit, Schürzen Kleingarnituren, Handtöcher Kaffeewärmer usw. (9072)

Besondere Gelenkholt!
Ein Posten **Damenstrümpfe** unter Preis
Waschkunstselle, mod. Farben **5.75 4.75**
Baumwolle m. Kunstseide, moderne Farben, besonders schwer u. haltbar **6.90**
Wollene Damenstrümpfe moderne Farben und lang **7.25 5.50**
Prima Florstrumpf, mod. Farben **3.95**

Am Silbernen Sonntag erwarten wir Sie
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Unsern wegen Anschaffung eines größeren außer Dienst gestellten
Lieferwagen
vollkommen verwendungsfähig und sofort fahrbereit, stellen wir für **600 Lit** zum Verkauf.
F. B. Siebert
Memeler Dampfboot u. S.

Kapitalien
12-15 000 Lit
a. 1. Stelle auf groß. Geschäftsgrundst. mit 30 Mrg. Land zum 1. 1. gef. Ang. u. 3322 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8985)

1200 Lit
geg. hohe Zinsen und pünktl. Abzahl. v. sof. gef. Ang. u. 3325 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9001)

3000 Lit
Suche von sofort auf mein Stadgrundst. (Neubau) gef. Ang. u. 3334 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9030)

17 000 Lit
zur 1. Stelle auf Stadgrundst. (Neubau) gef. Ang. u. 3332 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Heirats-Anzeigen
Gebild. solib. Mädch., 23 J., 24 000 Lit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines bes. Beamten zw. später.

Heirat
Zusch. mit Witw. unt. 3331 an die Abfertigungsst. d. Bl. (9018)

Heirat
Strebf., solider Hauswerker, Hausbesitzer, sucht zw. baldig.

Heirat
die Belantisch. einer jung. Dame. Zusch. mit Witw. u. Vermögensang. u. 3328 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8985)

Capitol
Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise (Lit 1.- bis Lit 2.50)
Lucie Englisch / Fritz Kampers
in dem neuen deutschen Sitten-Tonfilm aus unserer Zeit

Mädels von heute

Dieser überaus fesselnde und aktuelle Tonfilm ist ein kühner Vorstoß in die Zustände, von denen man nicht gern spricht und entrollt das große tragische Problem

Was wird aus unserer jungen Generation?

Die alte Phrase: „Zu meiner Zeit war die Jugend ganz anders“, kann über Arbeitslosigkeit, Elend und - Lebenshunger nicht hinweghelfen. Die beiden jungen Mädchen und der junge Mann, alle aus gut bürgerlichen Verhältnissen stammend, die in Vordergrund der Handlung stehen und - jeder in seiner Art - den Versuch machen, im stürmischen Meer unsrer Tage ihr Leben selbst zu zimmern - -

Was wird aus Ihnen???

„Moderne Vergnügungstitten“ - „Razzia durch ein zeitgemäßes Institut für Massage und Schönheitspflege mit Damenbedienung“ - „Liebe im Schmutz“ - „Im Schlepptau des Verbrechers“ - „Schleiserin an der Bar“ sind starke Höhepunkte der ungeheuer spannenden Handlung.

Es wirken ferner mit:
Adele Sandrock, Ida Wüst, Senta Sünwald, Bernhard Goetzke u. v. a. m.

Capitol Sonnabend 2 1/2 Uhr nachm.
Familien- und Jugendvorstellung
Der neue große deutsche **Zirkus-Tonfilm**

„Das Spiel mit dem Tode“
mit **Iwan Kawal-Samboraki** **Berthe Ostyn**
Beiprogramm/Tonwoche
Kinder 50 Cent. Erwachs. 1 Lit

Zum Seife!

Damen Seife Lit 18.-
Damen Seife Lit 14.-
Kinder-Seife Lit 14.-
Berren-Seife Lit 26.-
Berren-Seife Lit 15.-
Arbeits-Seife Lit 23.-

Heinz Peterleit
Fischerstraße 5/6 Telefon 292

Gemüsekonserven
verkauft billigt
Junge Erben Dose Lit 1.60 u. 3.00
Junge Schmitzbohnen Dose Lit 1.20 u. 2.50

Ernst Scharelt
Telefon 1137 Marktallenhand 118

Schlittschuhe
mit kleinen Fehlern zu 2 und 4 Lit der Paar empfiehlt (9052)

Oscar Braun
Lübauer Straße 16

Sie kaufen...
das beste Weizenmehl, Riesenmandeln, beste Sultanas, Korinthen, Saffad u. Pfefferkuchenwürste. (9000)
prima Saffad und Walnüsse, Bonbons, Kekse, Schokoladentafeln, Weine und Likörtrakte zu bekannten sehr günstigen Preisen bei

Bernh. Burstein
Friedrich-Wilhelm-Straße 2. Tel. 910

Ein berühmter Forscher
d. astrolog. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft. Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gel. Erfolg im Leben bring. Dankbarkeiten, die ihm täglich aus aller Welt gehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Ansicht erhalten Sie

Isidoros
und ohne jede Verpflichtung Sie eine Probelesung Ihres Lebens ausgeben. Es steht Ihnen frei für 2 Unkosten einen beliebigen Betrag beizugeben. (5842)
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 9

Etwas für Sie!

Artikel, die Sie jetzt brauchen

1. **Schneebotten** für Damen, moderne Ausführung Lit **10⁷⁵**

2. **Gummischeuhe** für Damen, mit Lasche Lit **4⁹⁵**

3. **Gummischeuhe** für Damen mit Knopf Lit **5⁵⁰**

4. **Gummischeuhe** für Herren, gutes Fabrikat Lit **5⁵⁰**

S. Jundler
Memel an der Börsenbrücke

MARKE SALAMANDER